



Berichte über Landwirtschaft

Zeitschrift für Agrarpolitik und Landwirtschaft

BAND 104 / Ausgabe 02

Agrarwissenschaft
Forschung

Praxis

Beitrag von Öko-Modellregionen zur ländlichen Entwicklung Pilot-Implementierung, Eignung, Wirksamkeit und Weiterentwicklung eines Evaluierungskonzepts

Merle Ochsenfarth, Simon Stork, Marcus Mergenthaler, Wolf Lorleberg

Inhaltsverzeichnis

1 Einführung	2
2 Stand der Forschung	3
2.1 Living-Labs bzw. Reallabore als methodischer Rahmen für ÖMR	3
2.2 Evaluierung von Öko-Modellregionen	5
2.3 Stand der Evaluierung von Öko-Modellregionen in Deutschland	6
2.4 Bisherige Forschung zur Evaluierung von Öko-Modellregionen	8
3 Daten und Methoden	9
3.1 Erprobtes Evaluierungskonzept und Aufarbeitung fehlender Aspekte	9
3.2 Interviews und Workshops	10
3.3 Auswertung der Ergebnisse	11
4 Ergebnisse Probelauf	12
4.1 Zwischenevaluierung	12
4.2 Hauptevaluierung	14
5 Struktur eines Evaluierungskonzepts zur Wirkungseinschätzung von ÖMR	17
6 Diskussion	27
6.1 Evaluierungskonzept und Bewertung der ÖMR	27
6.2 Grenzen der Evaluierung	29
6.3 Bewertung der Indikatoren	30
7 Fazit	31
Zusammenfassung	31
Summary	32

1 Einführung

Ziel des ökologischen Landbaus ist es, umweltfreundlich, bodenschonend und tiergerecht zu wirtschaften, wobei geschlossene betriebliche Kreisläufe angestrebt werden (BÖLW e.V. 2023). Die Bundesländer haben unterschiedliche Ziele zur Steigerung des Öko-Flächenanteils gesetzt: Bayern strebt bis 2030 30 % an, Baden-Württemberg 30–40 %, Hessen 25 % bis 2025, Niedersachsen 15 % bis 2030, Sachsen 20 % bis 2030 und NRW 20 % bis Ende 2030 (gemäß Nachhaltigkeitsstrategie). Öko-Modellregionen (ÖMR) sollen die ökologische Landwirtschaft und regionale Lebensmittelwertschöpfungsketten fördern (LVÖ e.V. 2024). Mit der Ausweitung und Verstetigung der ÖMR stellt sich die Frage, ob dieses Politikinstrument die gesetzten Ziele erreichen wird. Die ÖMR sollen zur Förderung des ökologischen Landbaus und zur Stärkung regionaler Bio-Wertschöpfungsketten beitragen, insbesondere durch Vernetzung, Bewusstseinsbildung und den Aufbau neuer Vermarktungsstrukturen. Der konkrete Beitrag variiert jedoch je nach regionalen Voraussetzungen und dem Engagement der beteiligten Akteure (LVÖ e.V. 2024).

In NRW bestehen derzeit fünf Öko-Modellregionen: Münsterland, Höxter, Niederrhein, Bergisches Rheinland und Minden-Lübbecke (LVÖ e.V. 2024). Die Finanzierung erfolgt anteilig durch das Land NRW und durch die beteiligten Kreise bzw. Regionen. Pro Region werden durch das Land jährlich bis zu 80.000 Euro für ein professionelles Regionalmanagement (RM) zur Verfügung gestellt, das die Koordination und Umsetzung der Maßnahmen vor Ort übernimmt. Die Förderlaufzeit beträgt zu Beginn drei Jahre, mit Option auf Verlängerung bei erfolgreicher Umsetzung (ÖKOLANDBAU NRW 2025). Neben den ÖMR in NRW bestehen auch in weiteren Bundesländern Förderprogramme, die unter der Bezeichnung ÖMR oder Bio-Muster-Regionen (BMR) bekannt sind. Diese finden sich unter anderem in Bayern, Hessen, Niedersachsen und Baden-Württemberg (STIELE et al. 2025). In Hessen wird seit 2021 ein flächendeckender Ansatz verfolgt; das Bundesland versteht sich seither als sogenanntes Ökomodell-Land (MGH GUTES AUS HESSEN GMBH 2021). Auch in Sachsen wurde mit der Einrichtung einer Bio-Regio-Modellregion (BRM) ein vergleichbares Förderinstrument geschaffen (SMUL 2025).

Bisher existieren nur rudimentäre Ansätze zur Evaluierung und Wirkungsmessung der ÖMR in wenigen Bundesländern. Daher ist es notwendig, ÖMR durch wissenschaftliche Begleitforschung zu analysieren und ein umfassendes Evaluierungskonzept zu entwickeln (DAFA 2023). Dadurch sollen erforderliche Anpassungen identifiziert und die mittel- und langfristige Perspektive der Regionen entwickelt werden. Die konzeptionelle und praktische Umsetzung einer Evaluation stellt aufgrund der hohen Individualität der ÖMR eine Herausforderung dar. Es ist zu erwarten, dass die Leistungen der Regionen in vielen Fällen nicht einfach quantifizierbar sind, was eine differenzierte Abwägung zwischen verschiedenen Herangehensweisen erforderlich macht. Eine systematische Evaluierung soll jedoch die Möglichkeit eröffnen, neue Handlungsfelder zu identifizieren, langfristige Verbesserungen anzustoßen und die Weiterentwicklung der ÖMR gezielt zu unterstützen. Darüber hinaus soll ein solches Verfahren einen

Beitrag zur Erfüllung von Rechenschaftspflichten und zur Transparenz hinsichtlich der Verwendung öffentlicher Mittel leisten. Zudem liefert ein breit implementierbares Konzept aufgrund hoher Nachfragen bundesweit für vergleichbare Programme einen besonders hohen Mehrwert. Ein zukunftsorientiertes Evaluierungskonzept für ÖMR muss daher unterschiedliche Anforderungen erfüllen: Es soll aggregierbare und vergleichbare Daten generieren, den Status quo sowie bestehende Potentiale der Regionen abbilden und dabei gleichzeitig praktikabel bleiben, insbesondere im Hinblick auf die zur Verfügung stehenden personellen und finanziellen Ressourcen.

Der vorliegende Beitrag knüpft an Vorarbeiten der Studie „Beitrag der Öko-Modellregionen zur ländlichen Entwicklung in Nordrhein-Westfalen“ (OCHSENFARTH et al. 2024) an, in der ein erster Entwurf für ein Evaluierungskonzept von ÖMR entwickelt wurde. Ziel des vorliegenden Beitrags ist es, das bestehende Konzept weiterzuentwickeln und im Rahmen von Expert*inneninterviews, Workshops und einem praktischen Testlauf zu erproben. Das Vorhaben wird von folgender Forschungsfrage geleitet: Wie lässt sich ein standardisiertes, praxistaugliches und übertragbares Evaluationskonzept entwickeln und empirisch erproben, das die Zielerreichung, Outputs und Outcomes von Öko-Modellregionen valide, reliabel und für die Verwaltungspraxis nutzbar erfasst? Das daraus hervorgehende Evaluierungsverfahren soll sich durch eine einfache Anwendbarkeit, Übertragbarkeit und breite Akzeptanz auszeichnen, sowohl innerhalb Nordrhein-Westfalens als auch potentiell für ähnliche Förderprogramme in anderen Bundesländern. Der vorliegende Beitrag mit einer bundesweiten Perspektive und Zielrichtung beruht auf dem bei OCHSENFARTH et al. (2024) ausführlich und mit größerer Detailschärfe für NRW dargestellten Konzept.

2 Stand der Forschung

Unter Evaluation versteht man die strukturierte Untersuchung und Beurteilung von Programmen, Projekten oder Prozessen (BMEL 2017). Eine wissenschaftlich abgesicherte Evaluation zeichnet sich dadurch aus, dass sie sich auf ein klar definiertes Untersuchungsobjekt bezieht, auf objektiven Daten basiert, die mit anerkannten wissenschaftlichen Methoden erhoben wurden, und nach transparenten sowie angemessenen Bewertungskriterien erfolgt. Ziel ist es, verlässliche Aussagen über Wirkungen zu ermöglichen und eine solide Entscheidungsgrundlage im Hinblick auf den Evaluationsgegenstand zu schaffen (GEIßENDÖRFER 2005; STOCKMANN und MEYER 2014). Für ÖMR liegen außer bei OCHSENFARTH et al. (2024) keine Konzepte zur Evaluierung vor.

2.1 Living-Labs bzw. Reallabore als methodischer Rahmen für ÖMR

Zwischen ÖMR und Reallaboren, sogenannten Living Labs, lassen sich erhebliche Parallelen feststellen (OCHSENFARTH et al. 2024). Living Labs werden beschrieben als reale oder virtuelle Räume, in denen verschiedene Akteure, darunter Unternehmen, öffentliche Institutionen, Forschungseinrichtungen

und Nutzer*innen, in öffentlich-privaten Partnerschaften zusammenarbeiten, um neue Technologien, Produkte, Dienstleistungen und Systeme gemeinschaftlich zu entwickeln, zu erproben und zu validieren (HOSSAIN et al. 2019). Sie dienen als Umgebungen für Tests, Validierung und Co-Creation in allen Phasen des Entwicklungs- und Vermarktungsprozesses (BUHL et al. 2017). Damit bieten Living Labs eine Plattform für kollektive Innovation, den Austausch von Wissen und die Erprobung neuer Lösungsansätze unter realen Bedingungen (LEMENIN et al. 2015). Ein zentraler Aspekt des Living-Lab-Ansatzes ist die Nachhaltigkeit (BAKICI et al. 2013). Darüber hinaus zeichnen sich Living Labs durch mehrere grundlegende Merkmale aus: Sie verfügen über eine technologische Infrastruktur, ein Netzwerk verschiedener Akteure, setzen auf offene Innovationsprozesse, partizipatives und nutzerzentriertes Design sowie auf die aktive Einbindung lokaler Gemeinschaften in realen Umgebungen (GUIMONT und LAPOINTE 2016). Living Labs stellen offene Innovationsräume dar, die in realen Kontexten die Entwicklung neuer Produkte und Dienstleistungen ermöglichen (BERGVALL-KAREBORN und STAHLBROST 2009). Ihr Ziel besteht darin, Innovationen durch die aktive Einbindung der Nutzer*innen in praxisnahe Umgebungen zu fördern (DELL'ERA und LANDONI 2014).

Die Evaluierung von Living Labs ist ein zentraler Bestandteil ihrer Methodik und kann laut VAN GEENHUIZEN (2018) auf zwei Ebenen stattfinden. Auf der Mikroebene wird vor allem untersucht, wie die Kernakteure zusammen lernen und gemeinsam Innovationen entwickeln (Co-Creation). Auf der Mesoebene geht es hingegen um die größeren Netzwerke und darum, wie diese Netzwerke die Innovationen unterstützen und deren Umsetzung oder Ausweitung erleichtern (LEMENIN et al. 2015; VAN GEENHUIZEN 2018). VERVOORT et al. (2022) verfolgt hingegen einen dreistufigen Ansatz, auf Makro-, Meso- und Mikroebene. Die Makro-Ebene umfasst dabei die übergeordnete Organisations- und Netzwerkstruktur, die Mesoebene Projekte und Aktivitäten innerhalb des Living Labs und zuletzt die Mikroebene konkrete Methoden, Werkzeuge und Umsetzungen (VERVOORT et al. 2022).

Für die Evaluierung können fünf zentrale Fragen formuliert werden. Erstens kann geprüft werden, ob die Entwicklungs- und Designprozesse planmäßig verlaufen, also in Übereinstimmung mit Arbeitsplan und Budget. Zweitens kann bewertet werden, ob das Benutzerfeedback ausreichend in den Designprozess integriert ist (SAUER 2013). Drittens, ob die Gestaltungsakteure ausreichend aufeinander abgestimmt sind und gemeinsame Ziele verfolgen (HAKKARAINEN und HYYSALO 2013). Viertens spielt die Zufriedenheit der Teilnehmer mit bisherigen Ergebnissen und Prozessen eine wichtige Rolle und schließlich zuletzt, ob das Living Lab offen genug ist, um Partner aus einem breiteren Netzwerk einzubeziehen, die Unterstützung bei Hochskalierung und Implementierung bieten können (EVANS 2017 zitiert in VAN GEENHUIZEN 2018). Dabei ist eine kontinuierliche Bewertung vorgesehen (VAN GEENHUIZEN 2018).

Ergänzend werden vorläufige Schlüsselleistungsfaktoren vorgeschlagen, die als Checkliste für die laufende Evaluierung dienen können. Dazu zählen unter anderem der Einsatz verschiedener Methoden

und Werkzeuge, der Umgang mit Konflikten und Vermittlungsaufgaben, die Beachtung ethischer und rechtlicher Grundprinzipien sowie die Wahrung gemeinsamer Ziele und Interessen. Bei größeren Netzwerken ist es wichtig, Dominanz einzelner Akteure zu vermeiden und Konflikte durch neue Teilnehmer zu verhindern (EVANS 2015 zitiert in VAN GEENHUIZEN 2018). Wie im klassischen Projekt- oder Programmmanagement umfasst die Evaluierung dabei die Entwicklung eines Bewertungsdesigns, das Überlegungen zu Kausalbeziehungen und Schlüsselleistungsfaktoren beinhaltet, die Datenerhebung und -analyse sowie die Überprüfung der Ergebnisse (VAN GEENHUIZEN 2018).

Laut VERVOORT et al. (2022) sollte die Evaluation von Living Labs auf sechs zentralen Kapiteln basieren: Organisation, Management & Governance; Innovations- und Forschungsprozesse; Nutzer- und Stakeholder-Integration; Ressourcenmanagement; Offenheit und IP-Management sowie Ergebnisse und Value (sozial, wirtschaftlich, nutzerzentriert). Jedes Kapitel wird durch insgesamt 15 konkrete, messbare Kriterien unterstützt, z. B. Validierung von Projektergebnissen, Nutzerbeteiligung, Qualität der Ressourcenplanung oder Umsetzung von Geschäftsmodellen (VERVOORT et al. 2022). Zur Bewertung werden qualitative Indikatoren wie Nutzerfeedback, Governance-Strukturen oder Projektberichte ebenso herangezogen wie quantitative Daten, z. B. Anzahl abgeschlossener Projekte oder verfügbare Ressourcen. Ergänzend ermöglicht ein Self-Assessment den Organisationen, sich anhand von Scoring-Tabellen selbst einzuschätzen (VERVOORT et al. 2022).

Charakteristisch für die Methodik der Living Labs ist jedoch der partizipative Bewertungsansatz. Dabei sind die beteiligten Akteure aktiv in die Formulierung der Fragen, die Bereitstellung von Daten und Wahrnehmungen sowie in die Interpretation und Nutzung der Ergebnisse zur Verbesserung des Living Labs eingebunden (VAN GEENHUIZEN 2018). In problematischen Situationen können die Evaluationsergebnisse zudem als Verhandlungsgrundlage zwischen Akteuren dienen, die gemeinsam nach Lösungen suchen (KUHLMANN 2003, zitiert in VAN GEENHUIZEN 2018).

Eine ergänzende, eher traditionelle Bewertungsmethode sind Baseline- und Vergleichsstudien. Dabei wird der Ausgangszustand zu Beginn des Living Labs mit späteren Ergebnissen (ex-post) oder mit einer vergleichbaren Situation ohne Living-Lab-Intervention (quasi-experimentell) verglichen (HYYSALO und HAKKARAINEN 2014, zitiert in VAN GEENHUIZEN 2018). Diese Methode wird eingesetzt, wenn genauere Informationen über die Wirksamkeit der Living-Lab-Aktivitäten benötigt werden (VAN GEENHUIZEN 2018).

2.2 Evaluierung von Öko-Modellregionen

ÖMR können als spezifische Anwendungen des Living-Lab-Ansatzes verstanden werden, ohne jedoch den Forschungsansatz zu beinhalten. Wissenschaftliche Mehrwerte können bei ÖMR potentiell entstehen, wenn sie mit einer entsprechend wissenschaftlich fundierten Methodik evaluiert werden. In Hinblick auf die Evaluation von ÖMR kann diese vielfältige Funktionen übernehmen. Sie trägt dazu

bei, neue Handlungsfelder zu identifizieren, die Verwendung öffentlicher Mittel transparenter zu gestalten und die Wirkungen der Maßnahmen systematisch zu analysieren. Zudem kann sie auf bestehende Datenlücken hinweisen und Impulse für die Optimierung der Datenerhebung und -verfügbarkeit liefern, wodurch sich langfristig eine verbesserte Datengrundlage etablieren lässt (DEITTRICK 2025; OCHSENFARTH et al. 2024). Über die Bewertung bisheriger Entwicklungen hinaus ermöglicht die Evaluation, erzielte Erfolge sowie bestehende Schwächen zu dokumentieren und daraus Potentiale für Verbesserungen abzuleiten. Auch die objektive Einschätzung der Aktivitäten einer ÖMR sowie die Erfüllung von Rechenschaftspflichten gehören dazu (DEITTRICK 2025; OCHSENFARTH et al. 2024). Auf Ebene einzelner Regionen kann eine Evaluation gezielt zur Weiterentwicklung der jeweiligen ÖMR beitragen, während regionsübergreifende Ergebnisse eine Orientierung für andere Regionen darstellen, die vergleichbare Programme etablieren möchten (DEITTRICK 2025; OCHSENFARTH ET AL. 2024). Auf kommunaler und Landesebene mangelt es bislang an strukturellen Verankerungen von Evaluationen (BERNDT und ENGIN-STOCK 2022). Werden Evaluationen erst in späten Phasen eines Programmzyklus initiiert, fehlen häufig relevante Ausgangsdaten. In solchen Fällen können der Rückgriff auf Sekundärdaten, Expert*inneninterviews oder partizipative Methoden wie Fokusgruppen Abhilfe schaffen (BAMBERGER und MABRY 2023). Die hohe Komplexität regionaler Strukturförderprogramme und die Vielzahl an heterogenen Zielsetzungen, insbesondere im ländlichen Raum, machen eine vollständige Erfassung der Wirkungen nur bedingt möglich. Wenn neben ökonomischen auch soziale und ökologische Zielsetzungen verfolgt werden, ist eine Reduktion der Komplexität in der Erhebungs- und Bewertungsmethodik erforderlich. Bereits die Festlegung der Evaluationsziele, die Auswahl geeigneter Methoden und die Struktur der Ergebnisdarstellung setzen entscheidende inhaltliche Schwerpunkte. Evaluationen sind dabei stets mit Unsicherheiten behaftet, denn Ursache-Wirkungsbeziehungen lassen sich weder eindeutig feststellen, noch sicher prognostizieren (GEIßENDÖRFER 2005, ACKERMANN und PFYL 2010; BERNDT und ENGIN-STOCK 2022). Der Erfolg eines Programms bemisst sich nicht ausschließlich an den unmittelbar erzielten Veränderungen, sondern vielmehr an seinen längerfristigen Wirkungen. Auch wenn keine signifikanten Verbesserungen erreicht werden, kann ein Programm dann als erfolgreich gelten, wenn es dazu beiträgt, negative Entwicklungen abzumildern. Eine gute Evaluation berücksichtigt sowohl intendierte als auch unbeabsichtigte Effekte, analysiert relevante Einflussfaktoren und geht über kurzfristige Ergebnisse hinaus (KROMREY et al. 2016).

2.3 Stand der Evaluierung von Öko-Modellregionen in Deutschland

OCHSENFARTH et al. (2024) leisteten einen grundlegenden Beitrag zur Entwicklung eines Evaluierungskonzepts für ÖMR und konnten bereits Impulse für die Weiterentwicklung entsprechender Verfahren in weiteren Bundesländern geben. In der Folge soll die Evaluation in vielen

Bundesländern zunehmend im Rahmen einer strukturierten Selbstevaluierung durch das jeweilige Regionalmanagement (RM) stattfinden. Dabei werden unter anderem der Umsetzungsstand von Projekten, erreichte Meilensteine sowie eventuelle Abweichungen vom ursprünglichen Arbeitsplan dokumentiert und begründet. Die Herangehensweise an die Evaluierung variiert jedoch zwischen den Bundesländern und ist insbesondere durch unterschiedliche Begrifflichkeiten und methodische Ausgestaltungen geprägt (MLV NRW 2021/2023, STMELF 2023, DEITTRICK 2025, MLR 2023, ÖMR-Koordinierungsstellen persönliche Mitteilung 13.03.2024 und 13.10.2025). Eine Übersicht über die jeweiligen Verfahren bietet Tabelle 1, deren Inhalte aus einem gemeinsamen Erfahrungsaustausch im März 2024 und Oktober 2025 hervorgingen. Einheitlich ist hingegen, dass in allen Bundesländern zur Dokumentation zumindest Sachberichte oder Verwendungsnachweise erstellt werden (Tab. 1). Ohnehin war das Interesse an einer Evaluierung flächendeckend vorhanden, genauso wie an der Entwicklung eines standardisierten und breit implementierbaren Konzepts, was die Notwendigkeit des Projekts erneut hervorhob (ÖMR-Koordinierungsstellen, persönliche Mitteilung, 13.10.2025).

Tabelle 1: Aktuelle Handhabung der Evaluierung von ÖMR

Kategorie	Aktuelle Handhabung der Evaluation	Zielsetzung der Evaluierung
Jährliche Berichte und Sachstandsdocumentation	<ul style="list-style-type: none"> • Titel (bundesland-individuell): <ul style="list-style-type: none"> - Tätigkeits-/Sachstandsberichte - Zwischenbericht - Sachbericht - Verwendungsnachweis - Monitoringplan 	<ul style="list-style-type: none"> • Erfolgskontrolle & Wirksamkeit <ul style="list-style-type: none"> - Zielerreichung, Wirksamkeit prüfen - Weiterentwicklung ermöglichen - Darstellung der weichen Faktoren - Anpassung und Betreuung • Transparenz & Legitimation <ul style="list-style-type: none"> - Rechtfertigung nach außen - Grundlage für Öffentlichkeitsarbeit • Prüfung des Erfordernisses zur Fortsetzung der Maßnahme
Abschlussbericht je Förderperiode	<ul style="list-style-type: none"> • Titel (bundesland-individuell): <ul style="list-style-type: none"> - Zwischenbilanz - Zielfortschrittsanalyse 	
Gespräche und Koordinationstreffen	<ul style="list-style-type: none"> • Jahresgespräche mit Ministerien, Bewilligungsbehörden oder Koordinatoren • Halbjahresgespräche • Persönliches Treffen in der Region • Präsentation vor einem Entscheidungsgremium 	<ul style="list-style-type: none"> • Durchgeführte Maßnahmen • Austausch zu Hemmnissen • Best-Practice-Beispiele • Abstimmung der nächsten Schritte
Gesonderte Aktivitäten zum Thema Evaluierung	<ul style="list-style-type: none"> • Wissenschaftliches Forschungsprojekt • Studentische Projekt- und Abschlussarbeiten 	<ul style="list-style-type: none"> • Weiterentwicklung • Begleitforschung

Quellen: MLV NRW 2021/2023, STMELF 2023, DEITTRICK 2025, MLR 2023, ÖMR-Koordinierungsstellen persönliche Mitteilung 13.03.2024 und 13.10.2025

In Baden-Württemberg soll eine Ziel-Fortschritts-Analyse als zusätzliches Instrument der Selbstevaluierung eingeführt werden. Ergänzt wird diese durch ein jährliches Controllinggespräch (DEITTRICK 2025). Im Zuge der zweiten Verlängerungsphase der Bio-Muster-Region (BMR) wird zudem

eine Zielvereinbarung zwischen dem MLR und den Regionen abgeschlossen, um die Verbindlichkeit gemeinsamer Zielverfolgung zu stärken (SCHRAMEK et al. 2023).

Nicht in allen Bundesländern erfolgt derzeit eine umfassende Evaluierung. Die Intensität und Ausgestaltung hängen häufig von landesspezifischen Rahmenbedingungen und Prioritäten ab. Zudem werden sie bislang von den RM unterschiedlich bearbeitet oder sogar gar nicht eingereicht, was eine Vereinheitlichung verdeutlicht. Innerhalb des persönlichen Austauschs wurde der Umgang mit der Evaluierung aus vereinzelt Bundesländern als dynamisch beschrieben, da noch keine Erfahrungswerte vorlägen und der Prozess sich noch in der Entwicklung befinde. Zudem befänden sich die meisten noch in der Abstimmung der zu evaluierenden Indikatoren. Durch den gemeinsamen Erfahrungsaustausch wurde die Relevanz und Komplexität der Evaluierung von ÖMR deutlich, so dass diese bereits zum Start der ÖMR implementiert und ein passendes Konzept vorliegen sollte (ÖMR-Koordinierungsstellen, persönliche Mitteilung, 13.10.2025).

2.4 Bisherige Forschung zur Evaluierung von Öko-Modellregionen

Aktuelle Forschungsarbeiten zur Evaluierung von ÖMR verdeutlichen die Vielschichtigkeit und die methodische Herausforderung, Wirkungen und Erfolgsfaktoren solcher Programme systematisch zu erfassen. Besonders das Projekt BOWER untersucht bioregionale Wertschöpfungsnetzwerke und identifiziert strukturelle, politische und organisatorische Einflussfaktoren auf deren Entwicklung (BOWER 2024; STIELE et al. 2025). Erste Ergebnisse zeigen deutliche regionale Unterschiede: Während Faktoren wie Grünlandanteil und Einkommen positiv mit dem Ausbau des Ökolandbaus korrelieren, wirken hohe Pachtpreise, Bürokratie und Fachkräftemangel hemmend. Eine bundesweite Befragung der Regionalmanager*innen unterstreicht zudem die Bedeutung personeller Kontinuität, klarer Zuständigkeiten und politischer Unterstützung. Öffentlichkeitsarbeit führt demnach nicht zwangsläufig zu messbarem Zuwachs an ökologisch bewirtschafteten Flächen; vielmehr braucht es ein stabiles Umfeld aus Verarbeitung, Vermarktung und sozialer Kooperation. Der Aufbau bioregionaler Wertschöpfungsketten (WSK) wird somit als langfristiger sozialer Prozess verstanden, der nur durch verlässliche Strukturen und abgestimmte Zielsetzungen gelingen kann (STIELE et al. 2025).

Die Studie von ZANASI et al. (2020) entwickelt ein praxisnahes Monitoringinstrument für sogenannte Öko-Regionen, das qualitative und quantitative Indikatoren kombiniert. Das modulare System berücksichtigt regionale Strukturen, Kontextbedingungen, Entwicklungsphasen und Marktintegration. Zentral ist der partizipative Ansatz: Lokale Akteur*innen werden aktiv in die Datenerhebung und Interpretation eingebunden. Das Tool ermöglicht nicht nur eine transparente Bewertung ökologischer, sozialer und ökonomischer Leistungen, sondern auch eine Vergleichbarkeit zwischen Regionen – ohne den individuellen Charakter einzelner Gebiete zu verlieren. Damit bietet es eine wissenschaftlich fundierte Grundlage, um ÖMR zielgerichtet zu evaluieren und weiterzuentwickeln (ZANASI et al. 2020).

Ergänzend liefern studentische Arbeiten (NEFZGER 2019; NOH 2021; DEITTRICK 2025) wichtige Impulse für die Praxis. NEFZGER (2019) beschreibt ÖMR als zentrale Netzwerke zur Förderung des Ökolandbaus, NOH (2021) hebt den Wert institutioneller Begleitung und ressortübergreifender Zusammenarbeit hervor, während DEITTRICK (2025) ein übertragbares Evaluationskonzept für Bio-Musterregionen in der Region Heidenheim Plus in Baden-Württemberg entwickelt. Dieses kombiniert Kontextanalysen, Monitoring-Prozesse und qualitative Befragungen, um sowohl Wirkungen als auch Rahmenbedingungen differenziert zu bewerten. Ihr Ansatz betont Flexibilität, Indikatorenorientierung und Kontextsensitivität bei gleichzeitiger Sicherung der Vergleichbarkeit (DEITTRICK 2025).

Insgesamt zeigen die aktuellen Forschungen, dass erfolgreiche Evaluationen von ÖMR nur gelingen, wenn sie strukturelle Unterschiede, soziale Dynamiken und langfristige Prozesse einbeziehen. Ein kombiniertes, indikatorenbasiertes und partizipatives Vorgehen, wie es in den vorgestellten Konzepten angelegt ist, bietet das größte Potential, Wirkung, Akzeptanz und Weiterentwicklung der ÖMR wissenschaftlich fundiert und praxisnah zu erfassen (ZANASI ET AL. 2020; NOH 2021; DEITTRICK 2025).

3 Daten und Methoden

Das vorherige Kapitel hat den konzeptionellen Rahmen für eine Evaluation der Öko-Modellregionen sowie die daraus abgeleiteten Bewertungsdimensionen und Indikatorgruppen herausgearbeitet. Aufbauend darauf beschreibt dieses Kapitel das Untersuchungsdesign, die Operationalisierung der Kerndimensionen und die eingesetzten Erhebungs- und Auswertungsverfahren zur empirischen Erprobung des Konzepts. Ziel ist ein anwendbares, valides und reliables Instrumentarium. Auf Grundlage von Expert*inneninterviews, Abstimmungen mit Regionalmanager*innen, der LWK NRW und dem Ministerium für Landwirtschaft und Verbraucherschutz (MLV NRW) sowie einem strukturierten Testlauf konnten die Instrumente zur Zwischen- und Hauptevaluierung sowie die Stakeholder-Befragung gezielt angepasst werden. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse führten zu einem praxisorientierten, funktionalen und übertragbaren Evaluierungsdesign (Kapitel 5).

3.1 Erprobtes Evaluierungskonzept und Aufarbeitung der fehlenden Aspekte

Das Evaluierungskonzept gliedert sich grundsätzlich in zwei zentrale Bestandteile: (1) eine jährlich durchzuführende Zwischenevaluierung und (2) eine je Förderperiode einmalig vorzunehmende Hauptevaluierung (vgl. Abbildung 1).

Die Zwischenevaluierung wurde vollständig neu strukturiert und in ein einheitliches Excel-Dokument überführt, das die zuvor getrennten Word- und Excel-Dateien ersetzte. Es umfasst acht thematische Arbeitsblätter, von allgemeinen Angaben über Kooperationen, Jahresziele und Projekte bis hin zu Wertschöpfungsketten und Veranstaltungen. Ziel war eine höhere Übersichtlichkeit, leichtere Handhabung und die Möglichkeit einer jährlichen Fortschreibung. Über ein Bewertungsfeld konnten

die Regionalmanager*innen zudem Rückmeldungen zur Nutzerfreundlichkeit geben, was eine praxisorientierte Weiterentwicklung der Vorlage ermöglichte.

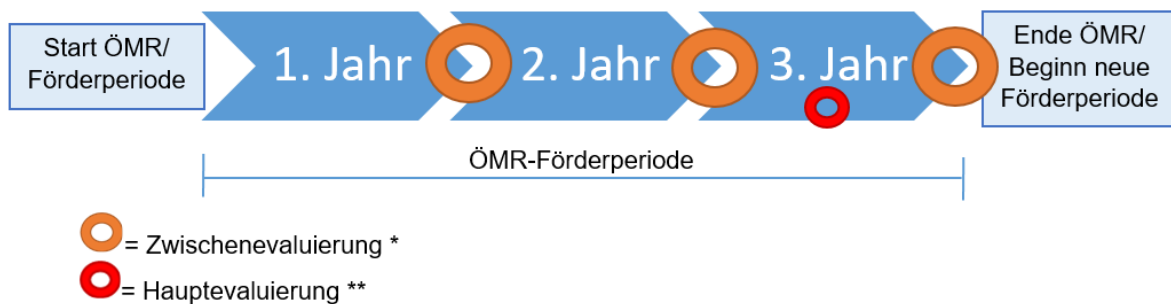


Abbildung 1: Zeitlicher Ablauf der Evaluierung

Die Hauptevaluierung besteht aus drei aufeinander aufbauenden Komponenten: einer übergeordneten Selbstevaluierung, einer Stakeholder-Befragung und einem abschließenden Reflexionsgespräch. Die Selbstevaluierung erfolgte in einem standardisierten Word-Format, das die Mehrwerte der ÖMR sowie eine mögliche Anschlussförderung darstellt. Die Stakeholder-Befragung, erstmals im Rahmen des Projekts umgesetzt, richtete sich an ausgewählte Stakeholder*innen der Regionen und umfasste sechs Themenbereiche, von der Wahrnehmung der ÖMR bis zur Zufriedenheit. Abschließend wurden die Ergebnisse und Erfahrungen des Testlaufs der Evaluierung in persönlichen Gesprächen zwischen Projektleitung und RM ausgewertet. Diese trugen entscheidend zur Optimierung und Praxistauglichkeit des Evaluierungskonzepts bei.

3.2 Interviews und Workshops

Im Verlauf des Projekts fand ein kontinuierlicher Austausch mit relevanten Akteur*innen statt, der in mehreren Projektphasen unterschiedliche Schwerpunkte hatte. Die Kommunikation erfolgte in Form von Expert*inneninterviews, Workshops und Nachbesprechungen, um das Evaluierungskonzept schrittweise weiterzuentwickeln, zu prüfen und zu optimieren (Tab. 2). Zur Weiterentwicklung der Evaluierungsinstrumente wurden problemzentrierte Expert*inneninterviews mit Regionalmanager*innen aus Bayern und Baden-Württemberg durchgeführt. Ziel war es, den Entwurf der Stakeholder-Befragung inhaltlich abzustimmen und hinsichtlich Verständlichkeit, Vollständigkeit und Relevanz zu prüfen. Die Gespräche dienten insbesondere dazu, Rückmeldungen aus der Praxis zu erhalten und potentielle Anpassungen zu identifizieren. Ergänzend wurden Pretests mit RM außerhalb Nordrhein-Westfalens sowie Projekt-Mitarbeitenden zur Stakeholder-Befragung durchgeführt, bei denen mithilfe der Methode des „Lauten Denkens“ Verständnishürden und Optimierungsmöglichkeiten ermittelt wurden.

Im nächsten Schritt erfolgte die Abstimmung der aufbereiteten Evaluierungsunterlagen in Absprache mit Vertreter*innen des MLV sowie der Landwirtschaftskammer NRW. Dabei wurden die überarbeiteten Instrumente, Stakeholder-Befragung sowie Zwischen- und Hauptevaluierung, final abgestimmt und auf Praxistauglichkeit überprüft. Zur Vorbereitung des anstehenden Testlaufs wurden alle Regionalmanager*innen in NRW in einem digitalen Austausch über die Anwendung und Zielsetzung der Evaluierungsinstrumente informiert.

Nach Abschluss des Probelaufs fand eine strukturierte Nachbesprechung mit den beteiligten RM statt. Dabei wurden die Ergebnisse der Stakeholder-Befragung je Region vorgestellt und die Erfahrungen der RM mit der praktischen Anwendung der Evaluierungstools ausgewertet. Der Austausch diente insbesondere der Reflexion von Aufwand, Nutzerfreundlichkeit und Funktionalität der eingesetzten Dokumente sowie dem Vergleich der Bearbeitung in Excel- und Word-Formaten. Darüber hinaus wurden Fragen zur Netzwerkgröße, zum Rücklauf der Befragung und zu zukünftigen Streuungsmöglichkeiten diskutiert.

Tabelle 2: Themen und Zeitpunkte der Interviews

Projektphase	Thema Interview	Personengruppe	Datum
Arbeitspaket 1 (Weiterentwicklung)	Austausch Stakeholder-Befragung	RM Bayern	27.08.24
		RM Baden-Württemberg	04.09.24
		Akteur*innen ÖMR Baden-Württemberg	18.09.24
Arbeitspaket 3 (Abstimmung)	Ablauf Testphase und Besprechung der aufbereiteten Unterlagen	MLV LWK NRW	13.09.24
	Vorstellung des Konzepts für Testphase	RM NRW (Gruppe I)	25.09.24
		RM NRW (Gruppe II)	01.10.24
	Pretest Stakeholder-Befragung	Akteur*innen ÖMR Baden-Württemberg	28.10.24
Arbeitspaket 4 (Nachbesprechung)	Nachbesprechung der Testphase; Vorstellung der Ergebnisse zur Stakeholder-Befragung	RM Bergisches Rheinland	12.03.25
		RM Minden-Lübbecke	10.03.25
		RM Münsterland	14.03.25
		RM Niederrhein	13.03.25
	Nachbesprechung der Testphase	RM Kreis Höxter	21.03.25
	Austausch Evaluierungskonzept	Akteur*innen ÖMR Baden-Württemberg	01.04.25
Weiterer Erfahrungsaustausch	Status quo der Evaluierung in den Bundesländern	ÖMR-Koordinationstreffen	13.03.2024 13.10.2025

Anmerkungen: Arbeitspaket 2 erforderte keine Interviews oder Abstimmungen. In diesem Zeitraum ging es ausschließlich um die Aufbereitung der Evaluierungsunterlagen.

3.3 Auswertung der Ergebnisse

Die Auswertung der Ergebnisse erfolgte primär deskriptiv unter Verwendung von Microsoft Excel. Die Daten der Stakeholder-Befragung konnten direkt über das Befragungstool LimeSurvey im Excel-Format exportiert und anschließend frageweise ausgewertet werden. Neben der allgemeinen Analyse der Befragungsergebnisse erhielten alle RM eine separate, regionsspezifische Auswertung mit einer Zusammenfassung der jeweils wichtigsten Ergebnisse. Zur ergänzenden Einsicht standen den RM zudem automatisiert generierte Zusammenfassungen des Befragungstools zur Verfügung, die einen weiterführenden Einblick in die Ergebnisse der jeweils eigenen Region ermöglichten.

Die Auswertung der Zwischenevaluierung orientierte sich primär an der zuvor entwickelten Indikatorenliste des ersten Projektdurchlaufs. Da die RM ihre Angaben direkt im bereitgestellten Excel-Dokument dokumentiert hatten, konnte auf eine strukturierte Datenbasis zurückgegriffen werden. Dies ermöglichte die Erhebung einzelner Kennzahlen, die tabellarisch dargestellt und, in begrenztem Umfang, miteinander verglichen werden konnten, um das Potential innerhalb der ÖMR abschätzen zu können. Die Kennzahlen dienen primär der Darstellung der Aktivitäten innerhalb der jeweiligen ÖMR. In einzelnen Fällen könnten sich zukünftig über die Jahre Tendenzen oder Entwicklungen erkennen lassen, die in begrenztem Maß auch mit anderen Regionen vergleichbar sind.

4 Ergebnisse Probelauf

4.1 Zwischenevaluierung

Die jährliche Berichtserstattung der ÖMR erfolgte bisher in einem Word-Dokument. Im Projekt wurde dieses Format durch eine Excel-Vorlage ersetzt, um eine systematischere Auswertung und bessere Vergleichbarkeit zu prüfen. Die neue Vorlage umfasste neun thematische Arbeitsblätter, in denen die RM ihre Einschätzung zur Handhabung abgaben. 43 % empfanden Excel als schwieriger, 40 % als einfacher, 17 % als gleichwertig. In der Region Höxter konnte aufgrund eines Personalwechsels keine Bewertung erfolgen.

Der zeitliche Aufwand lag laut Rückmeldungen meist bei etwa fünf Arbeitstagen, vereinzelt bei bis zu zwei Wochen inklusive Vorbereitung und Recherche. Insgesamt zeigte sich kein wesentlicher Unterschied im Bearbeitungsaufwand zwischen Excel- und Word-Format.

In Bezug auf die Nutzung von Excel gegenüber Word wurden verschiedene Vor- und Nachteile geäußert. Als Vorteil wurde hervorgehoben, dass die Datei kontinuierlich über das gesamte Jahr gepflegt werden könne, wodurch eine laufende Dokumentation möglich sei. Mehrfach wurde angemerkt, dass eine klare Kommunikation darüber erforderlich sei, welche Angaben verpflichtend zu machen sind und welche Felder optional bleiben. Kritisch angemerkt wurde hingegen, dass sich strategische Zusammenhänge in Excel schwerer abbilden lassen und teilweise ein hoher Einarbeitungsaufwand bestehe, insbesondere bei fehlender Erfahrung mit dem Programm. Zudem würden sich einzelne Arbeitsblätter überschneiden, was zu Verwirrung führen könne. Die Übersichtlichkeit sei auf kleineren Bildschirmen, etwa auf Laptops, durch die umfangreiche Tabellenstruktur eingeschränkt. Die integrierten Ankreuzoptionen hingegen wurden als hilfreich und zeitsparend eingeschätzt. Zusammenfassend wurde deutlich, dass eine frühzeitige Bereitstellung des Dokuments, eine optimierte Gestaltung zur Vermeidung von Redundanzen sowie eine klarere Strukturierung der Inhalte erforderlich sind, sofern eine Bearbeitung in Excel angestrebt wird, um die Nutzerfreundlichkeit zu verbessern und die Übersichtlichkeit zu erhöhen.

Darüber hinaus wurden im Rahmen der Erprobung der Zwischenevaluierung die Handhabung, inhaltliche Gestaltung der Arbeitsblätter und Indikatoren der ÖMR überprüft. Die Rückmeldungen der RM zeigen, dass die Bearbeitung der meisten Arbeitsblätter in Excel teilweise als umständlich und wenig übersichtlich empfunden wird, insbesondere bei den Indikatoren „Veranstaltungen“, „Informationsmaterialien“ und „Veröffentlichungen“. Die detaillierte Abfrage beteiligter Akteur*innen, Zielgruppen und Veranstaltungsorte erzeugte einen hohen Dokumentationsaufwand bei geringem Informationsgewinn, während die differenzierte Erfassung der Rolle der ÖMR bei Veranstaltungen (z. B. als Organisator*in, Redner*in oder Teilnehmer*in) als besonders relevant für die strategische Bewertung angesehen wurde. Auch für Informationsmaterialien und Veröffentlichungen zeigte sich, dass die bisherige Struktur zu Redundanzen und einer unklaren Begrifflichkeit führt, weshalb eine Beschränkung auf die Art und Anzahl der Materialien sowie die Möglichkeit, exemplarische Dokumente oder Links hochzuladen, empfohlen wird. Eine Zusammenführung der Arbeitsblätter „Veröffentlichungen“ und „Informationsmaterialien“ könnte die Handhabung vereinfachen und eine standardisierte, vergleichbare Auswertung ermöglichen.

Ähnliche Herausforderungen traten bei den Indikatoren „Kooperationen“, „Jahresziele“ und „Projekte“ auf. Hier behinderten unklare Kategorisierungen, inhaltliche Überschneidungen und fehlende Differenzierung die Nachvollziehbarkeit. Insbesondere die enge Verbindung zwischen übergeordneten Jahreszielen und operativen Maßnahmen, wie Projekten oder Veranstaltungen, wurde als entscheidend für die strategische Einordnung identifiziert. Die Integration des Arbeitsblatts „Projekte“ in „Jahresziele“ sowie die Einführung von Drop-down-Menüs zur Zuordnung von Maßnahmen zu Zielen und zur Klassifizierung des Kooperationsstatus könnten Redundanzen vermeiden und die Struktur deutlich verbessern.

Beim Indikator „Wertschöpfungsketten“ zeigten die RM, dass der aktuelle Excel-Aufbau die Abbildung sich noch im Aufbau befindlicher Prozesse nur unzureichend ermöglicht. Eine präzisere Definition der Wertschöpfungsketten, die Einführung einer Status-Kategorie („im Aufbau“/„vollendet“) und optionale Angaben zu Herausforderungen sowie fehlenden Akteur*innen würden die strategische Aussagekraft und Vergleichbarkeit zwischen Regionen erhöhen. Ähnliche Überlegungen gelten für die „Status-quo-Indikatoren“, bei denen eine differenzierte Erfassung neu gewonnener Betriebe und Einrichtungen, ergänzt um Angaben zu Produkten und Umstellungsjahren, die Aussagekraft der Datenerhebung verbessern könnte. Gleichzeitig zeigte sich, dass die Erfassung von Detailinformationen, die nicht unmittelbar durch die ÖMR initiiert wurden, kritisch zu bewerten ist, um die Gewichtung der Indikatoren nicht zu verzerren.

Insgesamt lassen sich die Testergebnisse dahingehend zusammenfassen, dass eine Vereinfachung der Arbeitsblätter, die Reduzierung von redundanten Detailabfragen und die Fokussierung auf strategisch relevante Informationen notwendig ist. Wesentliche Empfehlungen umfassen die Integration

verwandter Indikatoren, die optionale Nutzung von Zusatzfeldern für exemplarische Dokumente, die klare Definition zentraler Begriffe sowie die Standardisierung der Datenerhebung, um die Nachvollziehbarkeit, Vergleichbarkeit und strategische Bewertung der Aktivitäten der ÖMR insgesamt zu verbessern (vgl. Kapitel 5).

4.2 Hauptevaluierung

Wie in Kapitel 3.1 beschrieben, untergliedert sich die Hauptevaluierung in drei Teilbereiche. Diese besteht aus einer übergeordneten Selbstevaluierung durch die RM, einer Online-Befragung mit Stakeholdern aus der ÖMR und einem persönlichen Auswertungsgespräch. An der Testphase der Hauptevaluierung nahmen vier von fünf ÖMR in NRW teil.

Im Zuge der Empfehlungen aus dem ersten Projektdurchlauf hatte das MLV ein erstes Format einer übergeordneten Selbstevaluierung zum Förderende eingeführt. Da drei ÖMR bereits kurz vor Projektbeginn zur Abgabe eines solchen Dokuments verpflichtet waren, wurde im Rahmen des Testlaufs lediglich die bestehende Vorlage gemeinsam mit den RM abgestimmt und nicht neu bearbeitet.

Im Rahmen der Nachbesprechung wurde die Einschätzung der RM zur Handhabung und zum Bearbeitungsaufwand des Dokuments eingeholt. Auf die Frage nach dem durchschnittlichen Zeitaufwand verwies ein RM darauf, dass wesentliche Inhalte aus dem Jahresbericht übernommen werden konnten. Der Zeitaufwand sei daher vergleichbar mit der Erstellung der jährlichen Zwischenevaluierung. Eine andere Person gab hingegen an, dass der Aufwand insgesamt höher gewesen sei, insbesondere aufgrund der intensiven Abstimmungserfordernisse mit der Steuerungsgruppe.

Bezüglich der Formatgestaltung wurde diskutiert, ob eine reine Freitexteingabe oder eine Kombination aus Ankreuzoptionen und Freitextfeldern sinnvoller sei. Die Mehrheit der RM bevorzugte Freitext, da sich Inhalte so differenzierter darstellen und Zusammenhänge klarer abbilden lassen. Gleichzeitig wurde angemerkt, dass das Dokument hinsichtlich seines Umfangs begrenzt werden sollte. Für eine strukturiertere Darstellung der Projektentwicklung wurde vorgeschlagen, ergänzend einen grafischen Zeitstrahl einzuführen.

Inhaltlich wurde auf die Frage, welche Anpassungen erforderlich seien, um die Leistungen der ÖMR in Hinblick auf eine mögliche Weiterförderung aussagekräftig darzustellen, unterschiedlich geantwortet. Während eine Person das bestehende Dokument als umfassend genug einschätzte, kritisierten andere die Redundanz zur Darstellung von Kooperationen und Netzwerkstrukturen im Jahresbericht. Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, dass eine knappe Wiederholung sinnvoll sei, um relevante Informationen kompakt zusammenzufassen. Ergänzend wurde vorgeschlagen, aktuelle Herausforderungen und Entwicklungspotentiale stärker in den Fokus zu rücken.

Bezüglich des Prozesses äußerten die RM überwiegend positive Rückmeldungen. Besonders hervorgehoben wurde, dass die Evaluierung frühzeitig initiiert wurde und damit ausreichend Zeit für die Bearbeitung bestand. Auch die kompakte Länge der Vorlage wurde positiv bewertet.

Wiederholt wurde darauf hingewiesen, dass inhaltliche Überschneidungen, insbesondere zu Inhalten der Zwischenevaluierung, vermieden werden sollten, um Mehraufwand zu reduzieren. Ursprünglich wurde das Dokument der Hauptevaluierung als ergänzendes Instrument zur Zwischenevaluierung konzipiert, um insbesondere die Notwendigkeit einer Anschlussförderung hervorzuheben. In der kommenden Tabelle 3 werden die aus dem Testlauf notwendig herausgestellten Anpassungen aufgezeigt. Die Vorlage der übergeordneten Selbstevaluierung enthielt folgende drei Aufgabenstellungen:

1. Beschreibung der Mehrwerte durch die ÖMR für die Region; Nutzen für Landwirt*innen und Verbraucher*innen
 - Stichpunktartige Aufzählung der einzelnen Mehrwerte und Erläuterung
2. Bewertung des Konzepts; Status quo und Zukunftsperspektive
 - Darstellung der Verwaltungs- und Organisationsstruktur des RM in der aktuellen Förderperiode. Wie sollen diese in der kommenden Förderperiode gestaltet werden?
 - Stichpunktartige Aufzählung und Erläuterung
3. Begründung der Notwendigkeit einer Anschlussförderung
 - Stichpunktartige Beschreibung zukünftiger Mehrwerte durch eine Anschlussförderung, Konsequenzen bei keiner Anschlussförderung

Tabelle 3: Notwendige Anpassungen der Berichtsvorlage der übergeordneten Selbstevaluierung (Hauptevaluierung) auf Basis der Testphase

Aufgabenstellung während der Testphase	Anmerkungen/ Erforderliche Anpassungen nach Absprache mit dem RM
1. Beschreibung der Mehrwerte	<ul style="list-style-type: none"> • Erweiterung um den Nutzen für Wertschöpfungsketten (WSK) • Freitext gewünscht, um individuelle Mehrwerte besser beschreiben zu können • Vergleichbarkeit zwischen den ÖMR ist nicht zwingend notwendig, da der Fokus auf individueller Weiterförderung liegt; möglich: Anzahl der Mehrwerte pro Region oder für betroffene Personengruppen
2. Konzeptdarstellung	<ul style="list-style-type: none"> • Die Abfrage wurde als überflüssig empfunden, da diese Informationen bereits in Sachstandsberichten enthalten sind. • Vorgeschlagen wurde eine vereinfachte Formulierung: „Wie wurde in der aktuellen Förderperiode vorgegangen und wie soll in der kommenden Förderperiode vorgegangen werden?“
3. Anschlussförderung	<ul style="list-style-type: none"> • Vorschlag, präzisere Projektziele (Vision, strategische und operative Ziele) sowie eine grobe Projektplanung abzufragen • Positive Rückmeldung zur Frage nach den Konsequenzen bei ausbleibender Förderung
Neue Fragenstellung	<ul style="list-style-type: none"> • Ergänzend könnte die Frage aufgenommen werden: „Welche aktuell unüberwindbaren Hürden oder Themen bestehen, an denen auch nach einer Anschlussförderung nicht weitergearbeitet werden kann?“

Die **Stakeholder-Befragung** fand vom 04.11. bis 09.12.2024 statt und wurde über zwei Zugangswege durchgeführt: eine geschlossene Befragung für eine definierte Zielgruppe und eine offene Befragung über einen frei zugänglichen Link ab dem 21.11.2024. Insgesamt nahmen 51 Personen teil, verteilt auf die ÖMR Niederrhein, Bergisches Rheinland, Münsterland und Minden-Lübbecke. Die meisten vollständigen Fragebögen kamen aus dem Niederrhein (n = 15), die höchste Rücklaufzahl verzeichnete das Münsterland (17 Teilnahmen). In der geschlossenen Befragung wurden alle Fragebögen vollständig ausgefüllt, in der offenen Befragung brach mehr als die Hälfte der Teilnehmenden nach dem dritten Fragenblock ab.

Die Ergebnisse der Stakeholder-Befragung bieten erste Erkenntnisse und zeigen Tendenzen bei den ÖMR auf. Eine kontinuierliche Beobachtung über mehrere Erhebungszeiträume wird angestrebt, um belastbare Aussagen über Entwicklungen und Wirkungen zu ermöglichen. Eine breitere Einbindung weiterer Zielgruppen soll künftig differenziertere Ergebnisse liefern. Ein standardisiertes Evaluationssystem wird empfohlen, um Vergleichbarkeit, Transparenz und effiziente Auswertung zu gewährleisten. Konkrete Empfehlungen finden sich in den Kapiteln 5 und 6.

Die Auswertung der Stakeholder-Umfrage 2024 verdeutlicht regionale Unterschiede in Netzwerkstruktur, Rücklaufquote und Wahrnehmung der ÖMR-Arbeit. Die Rücklaufquoten der geschlossenen Umfrage waren insgesamt hoch (57–100 %), während die offenen Umfragen deutlich geringere Rücklaufquoten zeigten (0–20 %).

Bezüglich der Zielprioritäten wurden über alle Regionen hinweg insbesondere Netzwirkbildung, Aufbau regionaler Wertschöpfungsketten und Verbraucherbildung als besonders wichtig eingestuft (mehrheitlich > 75 %). Unterschiede zeigten sich in der Relevanz von Erzeugergemeinschaften für die Befragten sowie einem unterschiedlich starken Interesse, den Austausch zwischen ökologischer und konventioneller Landwirtschaft zu fördern (43–67 %).

Die Zufriedenheit mit der Arbeit der ÖMR war insgesamt hoch (Durchschnittswerte zwischen 3,7 und 5,0). Besonders positiv bewertet wurden Kommunikation, Organisation von Veranstaltungen und die Vernetzung in der ÖMR. Ebenso spiegeln die Antworten einen hohen wahrgenommenen Mehrwert wider, vor allem hinsichtlich verbesserter Vernetzung, klarer Ansprechpartnerstrukturen und gemeinsamer Problemlösung, mit Spitzenwerten im Kreis Minden-Lübbecke (teilweise 100 % Zustimmung).

Das Informationsniveau über ÖMR-Aktivitäten wurde mit Werten zwischen 4,1 und 5,0 ebenfalls positiv eingeschätzt (Skala von 1 = schlecht informiert bis 5 = sehr gut informiert). Nahezu alle Befragten gaben an, in Kontakt oder Austausch mit der Regionalmanagementstruktur zu stehen (≥ 88 %). Hinsichtlich der genutzten Vernetzungsformate dominieren Workshops, Online-Seminare und Vernetzungstreffen, die in allen Regionen von über der Hälfte der Teilnehmenden genutzt werden.

Insgesamt belegen die Ergebnisse eine hohe Akzeptanz und Relevanz der ÖMR-Strukturen bei gleichzeitig regional differenzierten Netzwerktiefen und Partizipationsgraden.

5 Struktur eines Evaluierungskonzepts zur Wirkungseinschätzung von ÖMR

Auf Grundlage der Literaturrecherche, der praktischen Erprobung der Evaluierungsinstrumente sowie der anschließenden Auswertung und des Austauschs mit relevanten Akteur*innen konnte das Evaluierungskonzept umfassend geprüft, angepasst und weiterentwickelt werden. Daraus lassen sich fundierte Empfehlungen für die zukünftige Anwendung ableiten. Die grundlegende Struktur, bestehend aus einer **Zwischen-** sowie einer **Hauptevaluierung**, hat sich als sinnvoll erwiesen. Dabei ist vorgesehen, die Zwischenevaluierung jährlich und die Hauptevaluierung einmal je Förderperiode durchzuführen (vgl. Abb. 1).

Empfohlen wird die Evaluierungsdokumente, vorwiegend jene für die Zwischenevaluierung, ganzjährig für die Bearbeitung zugänglich zu machen. Dies ermöglicht es den RM, relevante Informationen fortlaufend zu dokumentieren, wodurch eine aufwändige Rückverfolgung am Jahresende vermieden wird. Um eine Doppelberichterstattung zu vermeiden, sollte eine kontinuierliche Dokumentation auf der ÖMR-Homepage mit einer gleichzeitigen Wirkung in der Öffentlichkeitsarbeit die interne Berichterstattung erübrigen.

Es wird empfohlen, sowohl die Zwischen- als auch die Hauptevaluierung jeweils in drei Teilbereiche zu gliedern (vgl. Abb. 2), wobei Bestandteil beider Evaluierungsformate eine Selbstevaluierung durch das RM, eine Stakeholder-Befragung sowie ein persönliches Gespräch sein sollte.

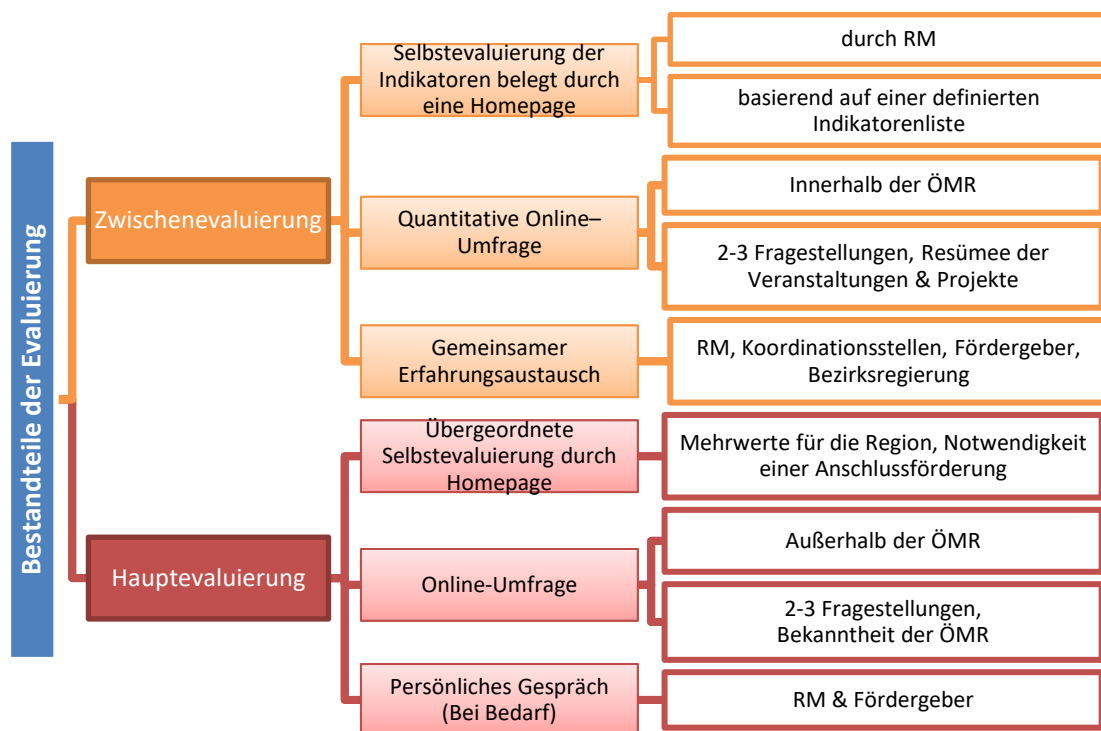


Abbildung 2: Empfohlenes Evaluierungskonzept

Die Selbstevaluierung der Indikatoren bildet im Rahmen der **jährlichen Zwischenevaluierung** vorrangig die in der ÖMR durchgeführten Tätigkeiten und Maßnahmen ab. Auf Grundlage der vorliegenden Ergebnisse wird empfohlen, ausgewählte Indikatoren regelmäßig zu erfassen und vergleichend gegenüberzustellen, um die Entwicklung der jeweiligen ÖMR über einen längeren Zeitraum hinweg valide nachvollziehen zu können und um das Potential abzuschätzen (Tab. 4). Die Durchführung der Selbstevaluierung liegt primär in der Verantwortung des jeweiligen RM. Um eine konsistente und effiziente Analyse zu ermöglichen, ist eine standardisierte und strukturierte Aufbereitung der Daten durch das RM essenziell. Grundsätzlich bestehen verschiedene Optionen und Formate zur Erhebung der Indikatoren im Rahmen der Selbstevaluierung, deren Eignung in Abhängigkeit von Ressourcen, Datenverfügbarkeit und Zielsetzung zu prüfen ist. Zu den möglichen Erhebungswegen gehören Microsoft Excel und Word möglichst jedoch die Dokumentation über eine Online-Erfassung, bestenfalls die ÖMR-Homepage. Bei allen Varianten können Freitextfelder, Stichpunkte, Tabellen oder Ankreuzoptionen verwendet werden. Eine Online-Plattform hat den Vorteil, dass zusätzlich Bilder, Dokumente oder Verlinkungen zu Social-Media-Kanälen verlinkt oder hochgeladen werden sowie öffentliche und interne Bereiche zur Verfügung gestellt werden können. Im Vergleich zwischen Excel und Word ist nach wie vor das Programm Microsoft Excel vorzuziehen, da hiermit Kategorien besser vorgegeben, ausgewertet und zwischen den Regionen vergleichend gegenübergestellt werden können. Zudem kann sowohl in Excel als auch bei einer Online-Plattform eine stetige Aktualisierung und Fortsetzung erfolgen, wodurch Arbeitsaufwand reduziert wird.

Bei einer Online-Erfassung der Indikatoren (vgl. Tab. 4) ist besonders zielführend, dass sich durch diese nicht nur die Ziele und thematischen Schwerpunkte der Regionen transparent darstellen lassen, sondern zugleich Synergien mit der Öffentlichkeitsarbeit geschaffen werden. Ebenso findet eine automatische Datenspeicherung, inklusive sofortiger Verfügbarkeit, statt. Um die Vergleichbarkeit und Nachvollziehbarkeit sicherzustellen, sollte jeweils das zugehörige Berichtsjahr klar ausgewiesen werden.

Ein gemeinsamer jährlicher Erfahrungsaustausch ist bereits zwischen dem RM, MLV und der Bezirksregierung etabliert und stellt ein zentrales Format zur Kommunikation zwischen den Parteien dar. Dieser Termin bietet einen Mehrwert, um sowohl Aktivitäten als auch die Motivation innerhalb der Regionen sichtbar zu machen. Durch die Präsentation exemplarischer Projekte, idealerweise mit Bildmaterial, kann ein praxisnaher Einblick in die Umsetzung vor Ort gegeben werden. Gleichzeitig bietet die Veranstaltung Raum für den offenen Dialog zwischen allen Beteiligten. Der Austausch ermöglicht es, Fragen zu klären, Herausforderungen gemeinsam zu diskutieren und praxisorientierte Lösungsansätze zu entwickeln. Darüber hinaus stellt die Vorstellung von Best-Practice-Beispielen eine wertvolle Gelegenheit dar, innovative Ansätze zwischen den ÖMR zu transferieren. Voraussetzung für den beidseitigen Nutzen, sowohl für die fördergebende Stelle als auch für das jeweilige RM, ist eine

gut strukturierte Vorbereitung. Es wird empfohlen, dass jede ÖMR ergänzend zur vorliegenden Zwischenevaluierung eine kurze Präsentation vorbereitet. Inhaltlich sollte der Fokus dabei auf einem Ausblick für das kommende Jahr sowie auf der Darstellung zentraler Herausforderungen liegen, die für die Weiterentwicklung der jeweiligen Region von Bedeutung sind.

Die Bewertung der ÖMR basiert auf einer Vielzahl unterschiedlicher Indikatorentypen, darunter Kontext-, Input-, Output-, Outcome- sowie Impactindikatoren. Kontextindikatoren liefern grundlegende Informationen zu den wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Rahmenbedingungen in der jeweiligen Region. Output-Indikatoren erfassen die unmittelbaren Resultate einzelner Maßnahmen, während Outcome-Indikatoren die mittel- bis langfristigen Effekte dieser Maßnahmen in Hinblick auf definierte Ziele abbilden. Impact-Indikatoren wiederum beziehen sich auf langfristige, strukturelle Veränderungen und sind mit übergeordneten strategischen Zielsetzungen verknüpft (DEITTRICK 2025).

Im Probelauf zeigte sich, dass insbesondere Output-Indikatoren, und in begrenztem Maße auch Outcome-Indikatoren, zur Erfassung innerhalb der Zwischenevaluierung geeignet sind. Auf Basis der Ergebnisse wurden daher in Tabelle 4 jene Indikatoren zusammengeführt, deren Abfrage und Auswertung als besonders zielführend identifiziert wurden. Von zentraler Bedeutung ist dabei, dass die Indikatoren zu Jahreszielen mit den jeweils dazugehörigen Maßnahmen kombinierbar dargestellt werden können. Nur so lässt sich das strategische Vorgehen der ÖMR nachvollziehbar abbilden.

Da die Datenerhebung jährlich im Rahmen der Zwischenevaluierung erfolgt, sollte ein fester Stichtag für die vollständige Einpflege festgelegt werden, sofern auf eine Online-Variante zurückgegriffen wird, während Aktualisierungen ganzjährig möglich bleiben. Eine jahresspezifische Darstellung ermöglicht die transparente Nachverfolgung der Entwicklungen über mehrere Förderperioden hinweg. Für sensible Angaben kann ein geschlossener, passwortgeschützter Bereich eingerichtet werden.

Bei der Bewertung bestimmter Outcome-Indikatoren, etwa der Zahl neu gewonnener Biobetriebe, ist Vorsicht geboten, da der direkte Einfluss der ÖMR auf Umstellungsentscheidungen nur begrenzt nachweisbar ist. Dieser Indikator sollte daher als Orientierung verstanden und nicht überbewertet werden. Stärkere Effekte zeigen sich hingegen im Bereich der Außer-Haus-Verpflegung, der künftig gezielter erfasst werden sollte. Ergänzend sollte jedes Indikatorenfeld um ein Freitextfeld erweitert werden, um kontextspezifische Anmerkungen der Regionalmanager*innen zu ermöglichen (Tab. 4). In den kommenden Tabellen werden passend zu dem in Abbildung 2 dargestellten Evaluierungskonzept die jeweils passenden Indikatoren der Zwischen- (Tab. 4) und Hauptevaluierung (Tab. 5) dargestellt.

Tabelle 4: Empfohlene Indikatoren der Zwischenevaluierung

Nr.	Name Indikator	Kategorie*	Definition	Inhaltliche Abfrage	Bewertung**
1.	Jahresziele	1) ISE 2) BR 3) Op 4) r	Ziele, welche in dem jeweiligen Berichtszeitraum verfolgt werden	<ul style="list-style-type: none"> • Titel/ Thema • Ziel (max. drei Stichpunkte) • Bearbeitungsstatus (abgeschlossen, in Bearbeitung, nicht weiterverfolgt) • Herausforderungen (max. drei Stichpunkte) • <i>Optionales Freitextfeld</i> 	I. E II. AU III. rs
	Unterpunkt Jahresziele: Maßnahmen → bspw. Veranstaltungen/ Projekte	1) ISE 2) BR 3) Op 4) r	Maßnahmen welche zur Erreichung der Jahresziele durchgeführt wurden	<ul style="list-style-type: none"> • Titel/ Thema der Maßnahme • Datum/ Zeitraum (bei mehreren Tagen o. Wochen) • Art der Maßnahme (Messe, Schulung, Workshop, Betriebsbesichtigung, usw., [<i>Sonstiges mit Freitextfeld</i>]) • Art der Beteiligung als ÖMR (Redner*in, Veranstalter*in, Teilnehmer*in) • Herausforderungen (max. drei Stichpunkte) • <i>Anlagen (optional) (Internetlink, PDF, Foto, usw.)</i> • <i>Optionales Freitextfeld</i> 	I. J II. AU III. rs
	Unterpunkt Jahresziele: Veröffentlichungen	1) ISE 2) BR 3) Op 4) r	Durch die ÖMR veröffentlicht.	<ul style="list-style-type: none"> • Art der Veröffentlichung (Pressemitteilung, Artikel ÖMR-Website, usw.) • <i>Anlagen (optional) (Internetlink, PDF, Foto, usw.)</i> • <i>Optionales Freitextfeld</i> 	I. J II. Uu III. rs
	Unterpunkt Jahresziele: Infomaterialien	1) ISE 2) BR 3) Op 4) r	→ Ausschließlich substanzielle Kommunikationsmittel	<ul style="list-style-type: none"> • Art der Infomaterialien <ul style="list-style-type: none"> - Druckerzeugnisse (z.B. Flyer, Broschüren, Poster) - Professionelle Werbemittel (z.B. Rollups, Aufsteller, Banner, Infotafeln) - Social-Media (ggf. Verlinkung der Seite) - Giveaways - Materialien zur Außenkommunikation auf Veranstaltungen (z. B. Infomappen, Produktetiketten) - Usw. • <i>Anlagen (optional) (Internetlink, PDF, Foto, ...)</i> • <i>Optionales Freitextfeld</i> 	I. J II. AU III. rs

*Kategorie:

1) ISE = Indikatoren zur Selbstevaluierung; IOU = Indikatoren zur Online-Befragung; IEA = Indikatoren gemeinsamer Erfahrungsaustausch

2) BR = Bearbeitung durch Regionalmanager*in; BA = Bearbeitung durch ÖMR-Akteur*innen; BF = Bearbeitung durch Fördergebenden; BK = Bearbeitung durch Koordinationsstelle

3) Op = Output-Indikator, Oc = Outcome-Indikator, Ip = Input-Indikator

4) a = allgemein; r = regionsspezifisch

**Bewertung:

I. E = Entwicklung zum Vorjahr; J = Jahresindividuell; V = im Vergleich zu anderen ÖMR

II. AU = Anpassungen auf Basis der Umfrage; Uu = Umfragenunabhängig

III. rs = Abhängig von den regionalen und strukturellen Gegebenheiten

Nr.	Name Indikator	Kategorie*	Definition	Inhaltliche Abfrage	Bewertung**
2.	WSK	1) ISE 2) BR 3) Oc 4) r	Eine WSK umfasst idealerweise alle Stufen von der Bereitstellung von Input-Ressourcen über die landwirtschaftliche Erzeugung und Verarbeitung bis hin zum Vertrieb und Konsum. → WSK die durch, mit oder unter wesentlicher Beteiligung der jeweiligen ÖMR initiiert o. aufgebaut wurden	<ul style="list-style-type: none"> • Anfang(s) – und (Ziel)Endprodukt(e) • Status (in Planung, im Aufbau, etabliert, beendet/ eingestellt) • fehlende Akteure in der ÖMR zur Weiterentwicklung der WSK • Herausforderungen (optional) (2-3 Stichpunkte) • Optionales Freitextfeld 	I. E II. Uu III. rs
3.	Kooperationen	1) ISE 2) BR 3) Op 4) r	Zusammenarbeit mit Landwirt*innen, Verarbeiter*innen, Verbraucher*innen und dem Handel	<ul style="list-style-type: none"> • Themenschwerpunkt (2-3 Stichpunkte) • Differenzierung zwischen: innerhalb der ÖMR, außerhalb der ÖMR, Verknüpfung mit Themen der nachhaltigen Regionalentwicklung, Tourismus, Ernährung • Qualität der Zusammenarbeit (z.B. enge, moderate, lockere Kooperation) • Status (in Planung, in Umsetzung, abgeschlossen oder dauerhaft) • Optional, zur Umsetzung folgenden Jahresziels 	I. E II. AU III. rs
4.	ÖMR Öko-Betriebe a) AHV-Einrichtungen b) Verarbeitungsbetriebe	1) ISE 2) BR 3) Oc 4) a, r	Anzahl der dazugewonnenen Öko-Betriebe, welche während der Laufzeit und Kooperation der ÖMR entstanden sind a) Bio zertifizierte Caterer, Hofcafés und Großküchen b) Bio zertifizierte Verarbeitungsbetriebe	<ul style="list-style-type: none"> • Betriebsname • Jahr der Zertifizierung • Optionales Freitextfeld 	I. E II. Uu III. rs
	ÖMR-Produkte	1) ISE 2) BR 3) Oc 4) r	Produkte welche durch oder in Zusammenarbeit mit der ÖMR entstanden sind	<ul style="list-style-type: none"> • Produktname • Produktbeschreibung (max. 3 Stichpunkte) • Verkaufsort (z.B. Supermarkt, Hofladen, Internet) • Optionales Freitextfeld 	I. E II. AU III. rs

*Kategorie:

1) ISE = Indikatoren zur Selbstevaluierung; IOU = Indikatoren zur Online-Befragung; IEA = Indikatoren gemeinsamer Erfahrungsaustausch

2) BR = Bearbeitung durch Regionalmanager*in; BA = Bearbeitung durch ÖMR-Akteur*innen; BF = Bearbeitung durch Fördergebenden; BK = Bearbeitung durch Koordinationsstelle

3) Op = Output-Indikator, Oc = Outcome-Indikator, Ip = Input-Indikator

4) a = allgemein; r = regionsspezifisch

**Bewertung:

I. E = Entwicklung zum Vorjahr; J = Jahresindividuell; V = im Vergleich zu anderen ÖMR

II. AU = Anpassungen auf Basis der Umfrage; Uu = Umfragenunabhängig

III. rs = Abhängig von den regionalen und strukturellen Gegebenheiten

Nr.	Name Indikator	Kategorie*	Definition	Inhaltliche Abfrage	Bewertung**
5.	Stakeholder-Befragung	1) IOU 2) BK, BA 3) Oc 4) a, r	Rückmeldungen der Befragung innerhalb der Region; <i>Inhalt und Bewertung abhängig von Fragestellungen</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Zufriedenheit mit den durchgeführten Maßnahmen • Ausblick fürs kommende Jahr • Mehrwert durch ÖMR • Netzwerk • Rückläufer 	I. E, V II. / III. / <i>*Bewertung spezifisch der Fragestellungen*</i>
6.	Motivation	1) IEA 2) BR, BF 3) Ip 4) r	Engagement aus der Region	<ul style="list-style-type: none"> • Motivation der RM • Motivation der ÖMR Akteur*innen 	I. V II. / III. /
7.	Best-Practice-Beispiele	1) IEA 2) BR 3) Op 4) r	Maßnahmen mit hohem Erfolg	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Maßnahmen haben besonders gut funktioniert, und können sie auf andere Regionen übertragen werden? • Warum haben diese gut funktioniert? 	I. J II. Uu III. rs
8.	Herausforderungen	1) IEA 2) BR 3) Op, Oc 4) r	Hindernisse/ Herausforderungen welche die Weiterentwicklung der ÖMR beeinflussen/ hindern	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Herausforderungen/ Hindernisse gibt es in der Region? • Können diese gelöst werden? • Wenn ja, wie und durch wen? 	I. E, J II. (AU) III. rs

*Kategorie:

- 1) ISE = Indikatoren zur Selbstevaluierung; IOU = Indikatoren zur Online-Befragung; IEA = Indikatoren gemeinsamer Erfahrungsaustausch
- 2) BR = Bearbeitung durch Regionalmanager*in; BA = Bearbeitung durch ÖMR-Akteur*innen; BF = Bearbeitung durch Fördergebenden; BK = Bearbeitung durch Koordinationsstelle
- 3) Op = Output-Indikator, Oc = Outcome-Indikator, Ip = Input-Indikator
- 4) a = allgemein; r = regionsspezifisch

**Bewertung:

- I. E = Entwicklung zum Vorjahr; J = Jahresindividuell; V = im Vergleich zu anderen ÖMR
- II. AU = Anpassungen auf Basis der Umfrage; Uu = Umfragenunabhängig
- III. rs = Abhängig von den regionalen und strukturellen Gegebenheiten

Tabelle 5: Empfohlene Indikatoren der Hauptevaluierung

Nr.	Name Indikator	Kategorie*	Definition	Inhaltliche Abfrage	Bewertung**
1.	Zeitstrahl Projektstruktur	1) IÜS 2) BR 3) Op 4) r	Meilensteine und Abfolge primärer Ereignisse während der ÖMR-Laufzeit	<ul style="list-style-type: none"> • Darstellung der <u>wichtigsten</u> Ereignisse und Kooperation sowie entwickeltem Netzwerk aus der Förderperiode • Darstellung in Form eines Zeitstrahls • Veröffentlichungen, Infomaterialien, „kleinere“ Aktivitäten nicht aufführen 	I. W, V, P II. Hg III. rs
2.	Mehrwerte	1) IÜS 2) BR 3) Oc 4) r	Mehrwerte durch die ÖMR für die Region, vorwiegend bezogen auf die vergangene Förderperiode	<ul style="list-style-type: none"> • Kurze Herausstellung der erreichten Ziele durch die ÖMR • Notwendigkeit des RM für die Region herausstellen 	I. V, P II. Hg III. rs
3.	Anschlussförderung und Entwicklungspotential	1) IÜS 2) BR 3) Ip 4) r	→ Gründe für eine Anschlussförderung → Entwicklungspotential der ÖMR bei Folgefinanzierung	<ul style="list-style-type: none"> • Themenschwerpunkte und Entwicklungsziele für die anschließende Förderperiode • Zielsetzungen 	I. P II. Hg III. rs
4.	Herausforderungen	1) IÜS 2) BR 3) Oc, Ip 4) r	Bestehende Herausforderungen, welche aktuell und zukünftig schwer überwunden werden können	<ul style="list-style-type: none"> • Problemstellungen und mögliche Lösungsansätze • Notwendige Hilfestellungen für das RM • Unüberwindbare Hürden 	I. V, P II. Mg III. rs
5.	Stakeholder-Befragung <i>Vgl. Kapitel 8</i>	1) IOU 2) BK, BA 3) Oc 4) r	Rückmeldungen der Befragung außerhalb der Region	<ul style="list-style-type: none"> • Rückläufer • Bekanntheit der ÖMR • Wahrnehmung der ÖMR • Stellenwert der ÖMR 	I. V II. Mg III. rs
6.	Persönliche Gespräche	1) IPG 2) BR, BF 3) Ip 4) r	Eindruck und Absprachen für die kommende Förderperiode	<ul style="list-style-type: none"> • Ablauf mit Fokus auf die kommende Förderperiode • Nachsteuerungsbedarf • <i>Optional (nur bei Bedarf)</i> 	I. W, V, P II. Mg III. rs
7.	Flächenanteil ökologischer Landwirtschaft	1) GI 2) BF 3) IP 4) r	Anteil der ökologisch bewirtschafteten landwirtschaftlichen Fläche in der Region (Zuwachs)		I. W, V, P II. Ng III. rs
8.	Bio-Betriebe	1) GI 2) BF 3) IP 4) r	Zunahme der Bio-Betriebe in der Region		I. W, V, P II. Ng III. rs

*Kategorie:

1) IÜS = Indikatoren zur Übergeordnete Selbstevaluierung; IOU = Indikatoren zur Online-Umfrage; IPG = Indikatoren zum Persönliches Gespräch; GI = Gesonderter Indikator

2) BR = Bearbeitung durch Regionalmanager*in; BA = Bearbeitung durch Akteur*innen außerhalb der ÖMR; BF = Bearbeitung durch Fördergebenden; BK = Bearbeitung durch Koordinationsstelle

3) Op = Output-Indikator, Oc = Outcome-Indikator; Ip = Impact-Indikator

4) r = regionsspezifisch

**Bewertung:

I. W = Weiterentwicklung innerhalb der Förderperiode; V = im Vergleich zu anderen ÖMR; P = Potential

II. Hg = Gewichtung: hoch; Mg = Gewichtung: mittel; Ng = Gewichtung: niedrig

III. rs = Abhängig von den regionalen und strukturellen Gegebenheiten

Die bislang durchgeführte **Hauptevaluierung** hat sich in ihrer Struktur und Umsetzung als geeignet erwiesen. Wie in Abbildung 2 dargestellt, setzt sich die Hauptevaluierung aus drei zentralen Bestandteilen zusammen: einer übergeordneten Selbstevaluierung, einer Stakeholder-Befragung sowie bei Bedarf einem persönlichen Gespräch. Es wird empfohlen, die übergeordnete Selbstevaluierung weiterhin in Form eines Word-Dokuments zu erfassen. Dieses sollte möglichst kompakt gehalten sein, da es als ergänzendes Element zur Zwischenevaluierung dient. Zur besseren Fokussierung des Berichts sollte zudem eine maximale Seitenzahl vorgegeben werden, um redundante Inhalte zu vermeiden und zentrale Aussagen klar und strukturiert herauszustellen. Neben der Abfrage zu den Mehrwerten der ÖMR und der Begründung einer Anschlussförderung sollte künftig verstärkt die Darstellung aktueller Herausforderungen sowie potentieller Entwicklungsansätze in den Fokus rücken (Tab. 5). Diese Perspektiven ermöglichen es, gezielt auf bestehende Engpässe einzugehen und strategische Weiterentwicklungen anzustoßen. Abschließend kann optional ein persönliches Gespräch zwischen dem RM und der fördergebenden Stelle stattfinden, um den Ablauf und die inhaltlichen Schwerpunkte der kommenden Förderperiode abzustimmen. Dabei ist es essentiell, dass der gesamte Prozess frühzeitig kommuniziert und hinreichend Zeit für die Bearbeitung eingeplant wird.

Eine fundierte Bewertung der Wirkung von ÖMR ist nur möglich, wenn regionale Rahmenbedingungen systematisch berücksichtigt werden. Auch zum Vergleich zwischen Regionen oder Programmen ist der Einbezug kontextspezifischer Faktoren notwendig. Die Kontextanalyse ist außerdem zentral, um regionale Vergleichbarkeit herzustellen, da Unterschiede wie Marktstruktur, politische Unterstützung oder vorhandene Infrastruktur maßgeblich die Potentiale und Grenzen einzelner ÖMR beeinflussen. Als Beispiele zählen die Altersstruktur der Bevölkerung, die Siedlungsdichte, die Wirtschaftsbranchenverteilung (z. B. hoher Anteil an Landwirtschaft oder Tourismus), die Erreichbarkeit durch Verkehrsinfrastruktur sowie Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen zu den regionalen Strukturmerkmalen. Durch diese Analyse können externe Einflussfaktoren, sowohl hemmende als auch fördernde, von tatsächlichen Effekten der Maßnahmen abgegrenzt werden (vgl. Abb. 3).

Dazu sind folgende inhaltliche Kontextmerkmale notwendig:

- Regionale Lage und Siedlungsstruktur (z. B. städtisch/ländlich, geografische Ausdehnung)
- Wirtschaftliche Ausgangslage (Kaufkraft, Agrarstruktur)
- Verfügbarkeit bioregionaler Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen
- Politischer Rückhalt und institutionelle Verankerung der ÖMR
- Ressourceneinsatz (Förderbeginn, Anzahl der bisherigen Bewilligungsphasen, Stellenumfang des RM)
- Einbindung bestehender Netzwerke und Schnittstellen (z. B. Tourismus, LEADER)
- Fördermöglichkeiten

Die Durchführung einer umfassenden Kontextanalyse ist im Rahmen des vorliegenden Evaluierungskonzepts derzeit nicht als verbindlicher Bestandteil vorgesehen, da der damit verbundene Aufwand sowie die Anforderungen an Methodik und Datenaufbereitung das zur Verfügung stehende Fördervolumen überschreiten würden. Abbildung 3 veranschaulicht relevante Einflussfaktoren, die im Rahmen einer ganzheitlichen Gesamtbeurteilung der ÖMR berücksichtigt werden sollten.

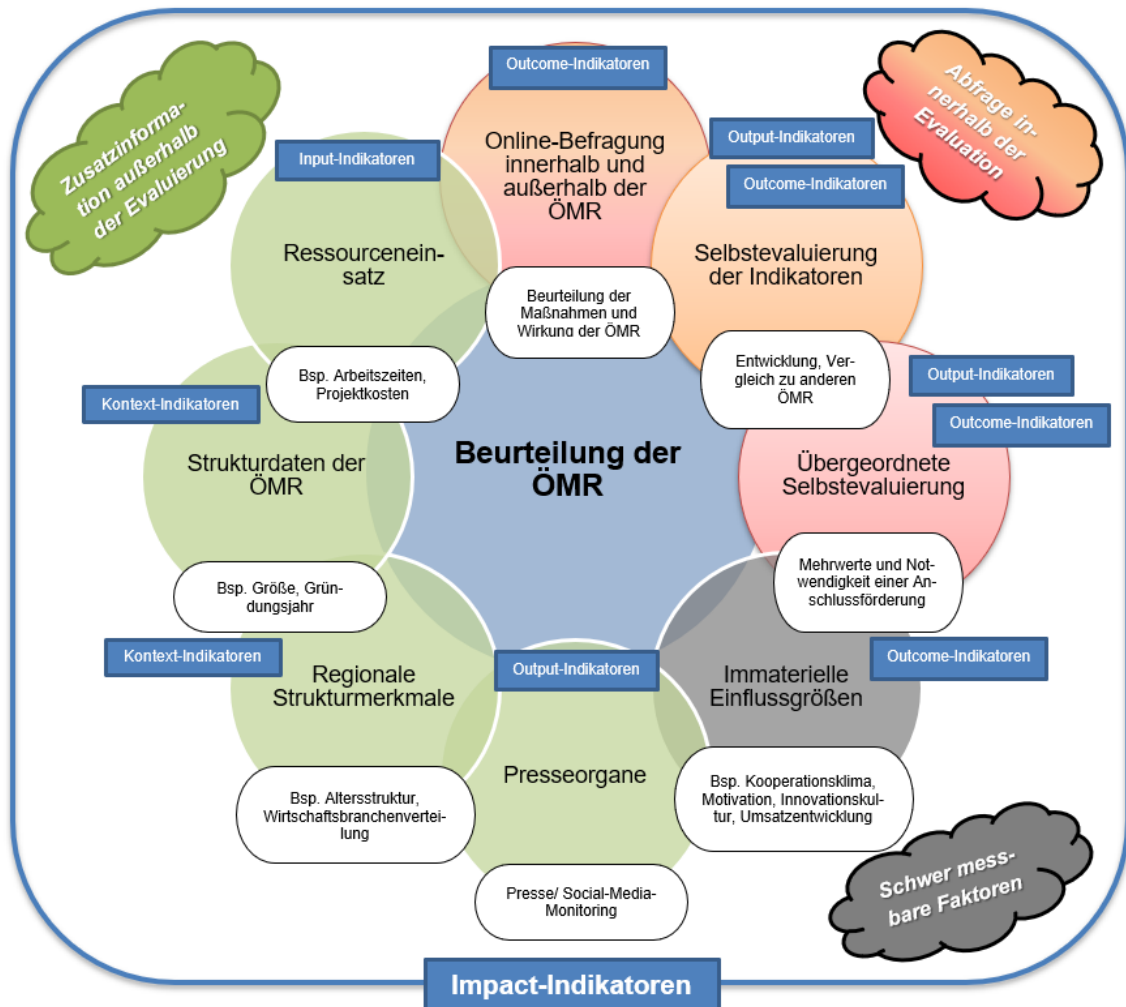


Abbildung 3: Einflüsse zur Gesamtbeurteilung der ÖMR

Auf Grundlage der vorliegenden Erkenntnisse ist der Einsatz kurzer Stakeholder-Befragungen sowohl im Rahmen der Zwischen- als auch der Hauptevaluierung zielführend. Nur durch die zusätzliche Erhebung qualitativer Rückmeldungen kann ein umfassendes Bild über die Tätigkeiten und den wahrgenommenen Mehrwert der ÖMR gewonnen werden, das über die Aussagekraft quantitativer Indikatoren hinausgeht (Tab. 6). In beiden Fällen sollte die Stakeholder-Befragung möglichst kompakt gestaltet sein, idealerweise mit nicht mehr als drei zentralen Fragestellungen, um eine hohe Rücklaufquote zu ermöglichen und die anschließende Auswertung zu erleichtern. Unverändert gilt, dass sowohl das RM als auch der Fördermittelgebende aus den Befragungsergebnissen einen konkreten Mehrwert erzielen sollen.

Im Rahmen der Nachbesprechungen mit den RM wurde gefragt, welche Verteilungswege innerhalb der jeweiligen ÖMR bestehen, um die Stakeholder-Befragungen zu verbreiten, und wie viele Personen potentiell im Netzwerk bestehen. Dabei wurde deutlich, dass die bestehenden Netzwerke in den Regionen deutlich umfangreicher sind als die tatsächliche Anzahl an Teilnehmenden am Probelauf vermuten lässt. Insbesondere bei der offenen Befragung zeigte sich eine signifikant geringere Rücklaufquote im Vergleich zur geschlossenen Variante. Diese Diskrepanz unterstreicht die bestehende Herausforderung, eine hohe Beteiligung der relevanten Akteur*innen zu erreichen. Die Rücklaufquote stellt einerseits einen qualifizierenden Indikator für die Qualität und Aussagekraft der erhobenen Daten dar, ist andererseits aber selbst ein Indikator für die Identifikation mit einer ÖMR und das diesbezügliche Engagement. Zudem muss das RM eine konkrete Zahl angeben, an wie viele Personen die Befragung weitergeleitet wurde, sodass die Rücklaufquote ermittelt werden kann. Die interne Befragung ist zu starten mit „Welcher ÖMR fühlen Sie sich zugehörig?“. Somit können die Antworten zwischen den Regionen separiert und differenziert ausgewertet werden.

Tabelle 6: Empfohlenes Konzept für Stakeholder-Befragungen im Rahmen einer Evaluierung

	Zwischenevaluierung	Hauptevaluierung
Verteilung	<ul style="list-style-type: none"> • QR-Code, Internetlink • Bspw. über Newsletter, E-Mail, internen Veranstaltungen 	<ul style="list-style-type: none"> • QR-Code, Internetlink • Bspw. auf öffentlichen Veranstaltungen, Messen, lokale Zeitung
Inhalt	<ul style="list-style-type: none"> • Konkrete Fragen durch das RM gestellt (projekt-, veranstaltungsorientiert) • Ca. 3 Fragestellungen • Jährliche Anpassung möglich <ul style="list-style-type: none"> - Inhaltliche Richtung: Rückmeldung der durchgeführten Maßnahmen - Ausblick fürs kommende Jahr 	<ul style="list-style-type: none"> • Fragestellungen durch Fördergebenden vorgegeben • In allen Regionen identisch • Ca. 3 Fragestellungen • Inhaltliche Richtung: <ul style="list-style-type: none"> - Bekanntheit der ÖMR - Wahrnehmung der ÖMR - Stellenwert der ÖMR
Beispielhafte Fragestellungen	<ul style="list-style-type: none"> • An welchen Maßnahmen haben Sie teilgenommen und in welcher Funktion? • Welche waren die besten? Was trug zum Erfolg/ Misserfolg bei? • Welchen Nutzen hatten die jeweiligen Maßnahmen? • Welche Effekte dieser Maßnahme(n) blieben bislang bestehen? • Welche Maßnahmen sollten fürs kommende Jahr angestrebt werden? • Welche Empfehlungen sprechen Sie der ÖMR aus? 	<ul style="list-style-type: none"> • Woher kennen Sie die ÖMR • Womit wird die ÖMR in Verbindung gebracht? • Wie wichtig schätzen Sie die Themen ländliche Entwicklung und Regionalität für Ihre Region ein? • Beeinflusst „Bio“ Ihre Kaufentscheidung? • Beeinflusst Regionalität Ihre Kaufentscheidung? • Welche Maßnahmen der ÖMR sind Ihnen in Erinnerung und warum? • Haben Sie Anregungen, Ideen oder Kritik zur ÖMR?
Art der Fragestellung	Kombination aus Multiple-Choice und Freitext	Kombination aus Multiple-Choice und Freitext
Auswertung	Durch Koordinierungsstelle, zusammenfassende Wiedergabe im Berichtszeitraum	Durch Koordinierungsstelle, zusammenfassende Wiedergabe im Berichtszeitraum

Das RM spielt eine zentrale Rolle in der Rekrutierung für die Stakeholder-Befragung und kann gezielt Personen ansprechen, die zur Zielgruppe der Erhebung gehören. Für eine zukünftige Umsetzung erscheint es sinnvoll, verbindlichere Rahmenbedingungen zur Rekrutierung der Stakeholder-Befragung zu definieren. Dazu zählen unter anderem Vorgaben zur anzusprechenden Personengruppe sowie zur Mindestanzahl an einzuladenden Personen. E-Mail-Verteilungsgruppen von rund 150 Personen wurden in allen ÖMR bestätigt. Diese Zahl sollte daher in jedem Fall die Basis für die Mindestgröße der Rekrutierung sein.

6 Diskussion

6.1 Evaluierungskonzept und Bewertung der ÖMR

Zwischen ÖMR und Living Labs lassen sich erhebliche Parallelen feststellen (OCHSENFARTH et al. 2024). Living Labs als zeitlich und räumlich begrenzte Testräume dienen der wissenschaftlichen Erprobung innovativer Technologien und Geschäftsmodelle unter realen Bedingungen (BMWK 2023). Während Living Labs primär forschungsorientiert sind, liegt der Schwerpunkt der ÖMR auf der Umsetzung politischer Zielsetzungen im Bereich der ökologischen Land- und Lebensmittelwirtschaft. Trotz dieser unterschiedlichen Ausrichtungen bestehen deutliche Überschneidungen: ÖMR erfüllen, abgesehen vom expliziten Forschungsaspekt, viele der Merkmale, die Living Labs kennzeichnen. Ein enger Austausch zwischen Praxisumsetzung und wissenschaftlicher Reflexion könnte nicht nur die Effizienz und Innovationskraft beider Formate stärken, sondern auch zu einer fundierten Weiterentwicklung regionaler Transformationsprozesse beitragen. Damit könnte das RM substantiell methodisch und fachlich gestärkt werden und die Erfahrungen aus den ÖMR würden über die wissenschaftliche Reflexion politischen Entscheidungsträger*innen mit ähnlichen Herausforderungen in anderen Regionen zugänglich gemacht werden. Auch im Bereich der Evaluation ließen sich wertvolle Synergien feststellen.

Das entwickelte Evaluierungskonzept bildet eine praxisnahe Grundlage zur systematischen Bewertung von ÖMR. Die methodische Herangehensweise, der Ablauf sowie die Zielsetzungen des Konzepts sind klar strukturiert. Die Entwicklungen innerhalb einer ÖMR werden über den gesamten Förderzeitraum hinweg deskriptiv erfasst und kontinuierlich dokumentiert. Gleichzeitig bietet das Konzept eine Anpassungsfähigkeit an regionale Unterschiede. Durch die Befragung von Akteur*innen aus der ÖMR zu den durchgeführten Maßnahmen sowie der Kombination von Öffentlichkeitsarbeit durch die transparente Darstellung auf der ÖMR-Homepage, liefert die Evaluierung ebenfalls einen Mehrwert für die RM. Der Konzeptvorschlag kann nicht nur bundesweit für ÖMR eingesetzt werden, sondern liefert zugleich einen Modellansatz für ähnliche Programme oder anderweitige Projekte, bei denen eine Evaluation beabsichtigt wird. Bislang fehlten Leitlinien zur Herangehensweise. Hierzu konnte die Studie einen Mehrgewinn für die Praxis liefern. Das politische Interesse an einem derartigen Konzept

wurde mehrfach, u.a. im Rahmen des persönlichen Austauschs der ÖMR-Koordinierungstreffen, betont.

Die empfohlenen Evaluierungsaktivitäten orientieren sich an den Bedarfen und Rückmeldungen der beteiligten Akteur*innen und tragen deren Informationsinteressen Rechnung. Dadurch wird die Akzeptanz des Verfahrens gestärkt. Insbesondere qualitative Daten sind notwendig, um Aussagen zur Zielerreichung in den Dimensionen Relevanz, Effektivität und Nachhaltigkeit treffen zu können. Subjektive Einschätzungen der Beteiligten ermöglichen es zudem, wahrgenommene Wirkungen den Maßnahmen der ÖMR zuzuordnen und Verbesserungspotentiale sowie externe Einflussfaktoren aus Sicht der Praxisakteur*innen zu erfassen. Die Einbindung vielfältiger Perspektiven hilft dabei, einseitige Sichtweisen, etwa durch eine ausschließliche Bewertung durch das RM, zu vermeiden und potentielle Verzerrungen zu reduzieren, wie sie unter anderem in der Untersuchung von STIELE et al. (2025) thematisiert wurden.

Eine umfassende Umsetzung des Evaluierungskonzepts ermöglicht nicht nur die systematische Erfassung sämtlicher Aktivitäten und mittelfristiger Ergebnisse, sondern bietet perspektivisch auch die Grundlage für eine fundierte Abschätzung langfristiger Wirkungen. Durch die transparente Aufbereitung und Veröffentlichung der Erhebungsprozesse sowie der Evaluationsergebnisse wird zudem eine nachvollziehbare Dokumentation gewährleistet, die sowohl den Rechenschaftspflichten gegenüber den Fördergebenden als auch den Informationsbedarfen der Akteursgruppen gerecht wird. Das dargestellte Evaluierungskonzept ist darauf ausgelegt, eine Evaluierungsmethode zu schaffen, welche entsprechend dem Fördervolumen angepasst und in der Handhabung leicht durchgeführt werden kann (vgl. Abb. 2). Mit der Erfassung aller kontextbezogenen Daten, wie beispielsweise den Strukturmerkmalen in der Region (Abb. 3), kann eine umfassende Bewertung der ÖMR vorgenommen werden. Da dies einen hohen zeitlichen Aufwand bedeuten würde, müsste in diesem Fall eine Fremdevaluierung durchgeführt werden, um die Kapazitäten der RM nicht zu überfordern. Das hier vorgestellte Konzept zielt auf eine pragmatische, ressourcenschonende und zugleich informationsreiche Umsetzung ab. Es orientiert sich an den verfügbaren Kapazitäten der ÖMR und strebt eine Evaluierung an, die mit vertretbarem Aufwand sowohl umsetzbar als auch förder volumenadäquat ist, ohne dabei auf zentrale Informationen zur Bewertung der Modellregionen zu verzichten. Dadurch wird ein praktikabler Ansatz dargestellt, der eine Balance zwischen wissenschaftlichem Anspruch und operativer Machbarkeit anstrebt.

Sollte seitens politischer Entscheidungsträger*innen der Wunsch nach einer Evaluierung bestehen, ist sicherzustellen, dass hierfür ausreichende personelle und finanzielle Ressourcen bereitgestellt werden. Grundsätzlich wird empfohlen, Evaluierungsprozesse bereits vor Beginn einer Förderperiode zu konzipieren, um deren frühzeitige Integration in die Budget- und Zeitplanung zu gewährleisten (BMEL 2017). Im Falle der Förderung neuer ÖMR erscheint es zielführend, Evaluierungsanforderungen

bereits in den Bewerbungsunterlagen zu verankern. Bei der praktischen Umsetzung ist darauf zu achten, dass die Evaluierung nicht als zusätzliche Belastung ohne erkennbaren Mehrwert empfunden wird. In diesem Zusammenhang sind bestehende Dokumentationspflichten kritisch zu hinterfragen, um Dopplungen zu vermeiden. Insbesondere die Stakeholder-Dokumentation mit Synergien zur Öffentlichkeitsarbeit auf der Homepage der ÖMR bietet hier ungenutzte Potentiale.

Von besonderer Bedeutung ist zudem eine verlässliche, mittelfristige Förderperspektive. Evaluierungsergebnisse entfalten insbesondere dann ihr Potential, wenn sie als Grundlage für Anpassungen und Weiterentwicklungen in nachfolgenden Förderperioden genutzt werden können.

Für eine umfassende Bewertung der strategischen Zielerreichung einer ÖMR ist eine vollständige Implementierung des Evaluierungskonzepts von Vorteil. Regelmäßig durchgeführte Zwischenevaluierungen bilden dabei die Grundlage für eine summative ex-post Evaluierung. Darüber hinaus kann die systematische Erfassung von Prozessen, Ergebnissen und Wirkungen insbesondere bei personellen Wechseln innerhalb des RM eine kontinuierliche Arbeit gewährleisten. Evaluierungstätigkeiten tragen zudem zur Intensivierung des Austauschs mit regionalen Akteur*innen bei und stärken dadurch das Netzwerk und die Verankerung der ÖMR in der Region.

6.2 Grenzen der Evaluierung

Die Grenzen der Evaluierung von ÖMR und somit auch die des vorliegenden Evaluierungskonzepts ergeben sich vorrangig aus der inhärenten Komplexität des Programms im jeweiligen regionalen Kontext. Um unrealistischen Erwartungen an den Erkenntnisgewinn einer Evaluierung entgegenzuwirken, ist es notwendig, bestehende Potentiale ebenso wie Einschränkungen kontinuierlich zu kommunizieren (ACKERMANN und PFYL 2010).

Zu den zentralen Begrenzungen zählt insbesondere die eingeschränkte Generalisierbarkeit und Übertragbarkeit der Evaluierungsergebnisse. Aufgrund der Vielzahl interner wie externer Einflussfaktoren und der damit verbundenen Heterogenität der Rahmenbedingungen lassen sich die Erkenntnisse zu einer ÖMR nicht ohne Weiteres auf andere Regionen übertragen. Darüber hinaus erschweren konzeptionelle Unterschiede und spezifische regionale Ausgangslagen die Vergleichbarkeit zwischen verschiedenen ÖMR und führen zu methodischen Herausforderungen bei der Interpretation der Ergebnisse.

Zudem ist die Möglichkeit einer quantitativen Wirkungsmodellierung durch den kleinräumigen, dezentralen Charakter der ÖMR begrenzt, vergleichbar mit den methodischen Grenzen bei LEADER-Initiativen (GEIBENDÖRFER 2005). Eine robuste Wirkungsanalyse wäre nur dann realisierbar, wenn ÖMR-Regionen über längere Zeiträume hinweg systematisch mit geeigneten Nicht-ÖMR-Regionen verglichen würden. In der praktischen Umsetzung ist dies jedoch kaum möglich, da die Auswahl geeigneter Vergleichsregionen mit ähnlicher sozioökonomischer, geografischer und struktureller

Ausgangslage eine erhebliche methodische Herausforderung darstellt, hohe Kapazitäten beanspruchen würde und stets methodisch fragwürdig bliebe.

6.3 Bewertung der Indikatoren

Indikatoren stellen ein zentrales Instrument in der Evaluierung dar, da sie dazu dienen, abstrakte Zielsetzungen in messbare und beobachtbare Größen zu überführen. Sie ermöglichen eine systematische Erfassung, Bewertung und transparente Dokumentation von Veränderungen und Zielerreichungen. Ohne klar definierte Indikatoren bleibt unklar, anhand welcher Merkmale der Erfolg oder Misserfolg eines Programms beurteilt werden soll. Gute Indikatoren zeichnen sich durch Präzision in der Formulierung, Relevanz für das Evaluationsziel, Reliabilität sowie Validität aus; sie müssen also verlässlich messbar und inhaltlich aussagekräftig sein (Rossi et al. 2019).

Im Rahmen des durchgeführten Probelaufs zeigte sich die Notwendigkeit, die bereits im ersten Projektdurchlauf entwickelten Indikatoren kritisch zu überarbeiten. Dabei wurde deutlich, dass einzelne Indikatoren zu kleinteilig aufgeschlüsselt waren und somit die Übersichtlichkeit und Praktikabilität der Erhebung erschwerten. Als wichtige Voraussetzung für die fundierte Erfassung regionaler Potentiale und Entwicklungsperspektiven hat sich eine gründliche Erhebung des Status quo herausgestellt.

Ein wesentliches Kriterium für die Bewertung der Nachhaltigkeit von ÖMR ist zudem die Frage nach der Institutionalisierung entstandener Strukturen. Dabei gilt es zu prüfen, ob regionale Netzwerke auch nach Auslaufen der Förderung weiterhin bestehen bleiben könnten und unabhängig von projektgebundenen Mitteln aktiv sind. Ebenso relevant ist, ob neue Kooperationen, beispielsweise zwischen landwirtschaftlichen Betrieben, Bildungseinrichtungen und Kommunen, langfristig in bestehende Abläufe integriert werden können (Potentialabschätzung). Die Existenz regionaler Anlaufstellen oder Vereine, die die Aufgaben des RM der ÖMR dauerhaft fortführen, kann als Indikator für eine erfolgreiche Verstetigung gewertet werden.

Darüber hinaus ist die Wirkung einzelner Maßnahmen stärker zu gewichten als deren einmalige Durchführung, wodurch eine regelmäßige und langfristige Erhebung der Indikatoren erforderlich ist, um die Auswirkungen von Maßnahmen, wie beispielsweise Veranstaltungen, besser abschätzen zu können. So ist etwa entscheidend, ob Bio-Verpflegungen dauerhaft in öffentlichen Einrichtungen wie Kitas, Schulen oder Kantinen etabliert werden oder ob es sich lediglich um zeitlich begrenzte Pilotprojekte handelt. Auch die Beständigkeit neu geschaffener Absatzwege für Bioprodukte, beispielsweise Bauernmärkte oder Bio-Regale im Einzelhandel, spielt eine wesentliche Rolle. Nur wenn solche Entwicklungen dauerhaft in der Region verankert werden, kann von einem nachhaltigen Erfolg der ÖMR gesprochen werden. Dies ist wiederum nur zu erreichen, wenn die RM langfristig mit Hilfe

von Fördermitteln die Möglichkeit haben, die ÖMR zu stärken, weiter auszubauen und langfristig in der Region zu etablieren.

7 Fazit

Eine Evaluierung von ÖMR dient der Erfolgskontrolle, Weiterentwicklung, Potentialabschätzung und Identifikation von Handlungsempfehlungen. Durch die Kombination aus internen und öffentlichen Befragungen sowie einem persönlichen Erfahrungsaustausch lassen sich regionale Perspektiven, Fortschritte und Herausforderungen differenziert erfassen. Die Nachhaltigkeit einer ÖMR kann dabei nicht ausschließlich auf einzelne Kennzahlen reduziert werden. Vielmehr bedarf es eines Zusammenspiels aus indikatorengestützten Erhebungen, strukturellen Beobachtungen und einer längerfristigen Betrachtung. Entscheidend ist, ob und in welchem Ausmaß sich die ÖMR dauerhaft in den Strukturen von Wirtschaft, Verwaltung, Gesellschaft und öffentlichem Bewusstsein verankert hat. Für belastbare Vergleiche zwischen einzelnen Regionen ist zudem eine Typisierung der ÖMR erforderlich. Eine solche Typisierung sollte sowohl strukturelle Ausgangsbedingungen als auch spezifische Zielsetzungen berücksichtigen und um bislang unberücksichtigte Einflussfaktoren, etwa geografische oder strukturelle Unterschiede, ergänzt werden. Nach wie vor sollte die Höhe des Aufwands der Evaluierung in adäquater Relation zu ihrem Nutzen stehen sowie wertvolle Arbeitszeit der RM nicht überstrapazieren. Das entwickelte Evaluierungskonzept ist einfach anwendbar, auf unterschiedliche Kontexte breit übertragbar und kann verschiedene Wirkebenen der ÖMR abbilden. Dank der wissenschaftlichen Begleitung der ÖMR konnten Grundlagen zur Evaluierung von ÖMR geschaffen werden. Zudem kann der Konzeptvorschlag nicht nur bundesweit für ÖMR eingesetzt werden, sondern liefert zugleich eine Modellvorlage bzw. „Blaupause“ für ähnliche Programme oder anderweitige Projekte, bei denen eine Evaluierung erforderlich ist. Aufgrund zuvor fehlender Leitlinien zur Herangehensweise erzielte die Studie einen deutlichen Mehrwert für die Praxis und leistete zugleich einen Beitrag zur Erfüllung politischer Ziele.

Zusammenfassung (Merle Ochsenfarth) **Beitrag der Öko-Modellregionen zur ländlichen Entwicklung in Nordrhein-Westfalen** **Begleitforschung zur Pilot-Implementierung, Eignung, Wirksamkeit und Weiterentwicklung eines Evaluierungskonzepts**

Öko-Modellregionen (ÖMR) haben in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Bislang gibt es keine Leitlinien oder standardisierten Herangehensweisen zur Evaluation von ÖMR. Ziel der vorliegenden Studie ist es, wissenschaftlich fundierte Grundlagen zur Evaluation von ÖMR zu schaffen. Die entwickelten, erprobten und neu aufgesetzten Instrumente und Verfahren sind grundsätzlich auf

andere Programme übertragbar und stellen somit einen Zugewinn für die Evaluierungspraxis dar. Dabei bietet die systematische Bewertung der ÖMR weitergehende Potentiale: Sie kann dazu beitragen, neue Handlungsfelder zu identifizieren, das Netzwerk innerhalb der Regionen zu stärken und gleichzeitig für mehr Transparenz im Einsatz von öffentlichen Mitteln sorgen. Ein Evaluierungskonzept für ÖMR sollte die Anforderungen an Aggregier- und Vergleichbarkeit erfüllen, jedoch zugleich dem verfügbaren Fördervolumen und dem administrativen Aufwand angemessen sein. Das auf Basis der Ergebnisse getestete sowie überarbeitete Evaluierungskonzept basiert auf einer zweistufigen Struktur: einer jährlich durchzuführenden Zwischenevaluierung sowie einer Hauptevaluierung, die einmal pro Förderperiode stattfindet. Beide Formate bestehen jeweils aus drei Kernbausteinen: einer Selbstevaluierung, einer Stakeholder-Befragung und einem persönlichen Gespräch. Auf Grundlage der Studie kann das Bewusstsein für die Evaluierung derartiger Programme gestärkt und ein praktikabler Ansatz zur Struktur, Herangehensweise sowie Durchführung geschaffen werden.

Summary

The contribution of eco-model regions to rural development in North Rhine-Westphalia

Accompanying research on the pilot implementation, suitability, effectiveness, and further development of an evaluation concept

Eco-model regions (ÖMR) have gained importance in recent years. To date, there are no guidelines or standardized approaches for evaluating ÖMR. The aim of this study is to establish a scientifically sound basis for the evaluation of eco-model regions. The instruments and procedures that have been developed, tested, and newly designed are, in principle, transferable to other programs and thus represent added value for evaluation practice. Furthermore, the systematic evaluation of eco-model regions offers additional potential: it can help identify new areas for action, strengthen networks within the regions, and at the same time ensure greater transparency in the use of public funds. An evaluation framework for ÖMR should meet the requirements of aggregation and comparability while remaining commensurate with the available funding and administrative effort. The evaluation concept, which was tested and revised based on the results, follows a two-stage structure: an annual interim evaluation and a main evaluation conducted once per funding period. Both formats comprise three core components: a self-evaluation, a stakeholder survey, and a face-to-face interview. Based on the study, awareness of the evaluation of such programs can be raised, and a practical approach to their structure, methodology, and implementation can be developed.

Literatur

- ACKERMANN, G.; PFYL, R. (2010): Vom Umgang der Evaluation mit Komplexität. In: LeGes - Gesetzgebung und Evaluation, 01/2010, S.73–83.
- BAKICI, T.; ALMIRALL, E.; WAREHAM, J. (2013): A Smart City Initiative: the Case of Barcelona. In: J Knowl Econ 4 (2), S. 135–148. DOI: 10.1007/s13132-012-0084-9.
- BAMBERGER, M. und MABRY, L. (2023): RealWorld Evaluation: Working Under Budget, Time, Data, and Political Constraints. In: Thousand Oaks California: SAGE Publications.
- BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT, FORSTEN UND TOURISMUS (STMELF) (Hrsg.) (2023): Evaluierung des Förderinstruments „Regionalbudget“ in Bayern. Empfehlungen für eine erfolgreiche Unterstützung einer engagierten und aktiven eigenverantwortlichen ländlichen Entwicklung sowie für die Stärkung der regionalen Identität durch das Regionalbudget. München. Abgerufen am [19.10.2025], von https://www.stmelf.bayern.de/mam/cms01/landentwicklung/dokumentationen/dateien/regionalbudget_abschlussbericht.pdf
- BERNDT, P.; ENGIN-STOCK, T. (2022): Hemmnisse für die Professionalisierung und Weiterentwicklung von Evaluation in kleinen Feldern. Ergebnisse einer AK-übergreifenden Session im Rahmen der DeGEval-Jahrestagung 2021. In: Zeitschrift für Evaluation, 01/2022, S.152–157.
- BERGVALL-KAREBORN, B.; STAHLBROST, A. (2009): Living Lab: an open and citizen-centric approach for innovation. In: International Journal of Innovation and Regional Development (4), S. 356–370, zuletzt geprüft am 16.10.2025.
- BOWER (2024): Über das Projekt. Online verfügbar unter <https://www.bower.de/projekt/das-projekt>, zuletzt aktualisiert am 15.07.2024, zuletzt geprüft am 15.07.2024.
- BUHL, J.; GEIBLER, J.; ECHTERNACHT, L.; LINDER, M. (2017): Rebound effects in Living Labs: Opportunities for monitoring and mitigating re-spending and time use effects in user integrated innovation design. In: Journal of Cleaner Production 151, S. 592–602. DOI: 10.1016/j.jclepro.2017.03.001.
- BUND ÖKOLOGISCHE LEBENSMITTELWIRTSCHAFT (BÖLW e.V.) (2023): Öko-Landbau: Modell für eine innovative Landwirtschaft. Online verfügbar unter <https://www.boelw.de/news/oeko-landbau-modell-fuer-eine-innovative-landwirtschaft/>, zuletzt aktualisiert am 03.04.2023, zuletzt geprüft am 03.04.2023.
- BUNDESMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG UND LANDWIRTSCHAFT (BMEL) (2017): IN FORM Leitfaden Evaluation. Online verfügbar unter https://www.in-form.de/fileadmin/SITE_MASTER/content/Struktur-IN-FORM/Downloads/Downloads_Broschueren/IN_FORM_Leitfaden_Evaluation.pdf, zuletzt geprüft am 02.06.2025.
- BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT UND KLIMASCHUTZ (2023): BMWK - Was ist ein Reallabor? BMWI. Online verfügbar unter <https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/FAQ/Innovationspreis-Reallabore/innovationspreis-02.htm%20>, zuletzt aktualisiert am 03.04.2023, zuletzt geprüft am 03.04.2023.
- DEUTSCHE AGRARFORSCHUNGSALLIANZ (DAFA) (2023): Modellregionen - am Beispiel von Öko-Modellregionen. Hg. v. Strategisches Forum. Berlin. Online verfügbar unter <https://www.dafa.de/veranstaltungen/strategisches-forum-2023/>, zuletzt aktualisiert am 01.08.2024, zuletzt geprüft am 01.08.2024.
- DEITTRICK, H. (2025): Entwicklung eines Konzepts zur Evaluation von Bio-Musterregionen in Baden-Württemberg. am Beispiel der Bio-Musterregion Heidenheim plus. Hg. v. Universität Hohenheim.
- DELL'ERA, C.; LANDONI, P. (2014): Living Lab: A Methodology between User-Centred Design and Participatory Design. In: Creat Innov Manage 23 (2), S. 137–154. DOI: 10.1111/caim.12061.
- EVANS I (interview, July 14th (2015) UBC, Vancouver).
- EVANS J (interview, April 14th (2017) University of Manchester).
- GEIBENDÖRFER, M. (2005): Evaluation von Programmen und Konzepten der ländlichen Strukturentwicklung dargestellt am Beispiel der EU-Gemeinschaftsinitiative LEADER. Online verfügbar unter <https://mediatum.ub.tum.de/doc/603674/00000aa5.pdf>, zuletzt geprüft am 02.06.2025.
- GUIMONT, D.; LAPOINTE, D. (2016): Empowering Local Tourism Providers to Innovate through a Living Lab Process: Does Scale Matter? In: Technology Innovation Management Review 6 (11). Online verfügbar unter <https://timreview.ca/article/1031>.
- HAKKARAINEN, L.; HYYSALO, S. (2013): How Do We Keep the Living Laboratory Alive? Learning and Conflicts in Living Lab Collaboration. In: Technology Innovation Management Review 3 (12). Online verfügbar unter <https://timreview.ca/article/749>.
- HOSSAIN, M.; LEMINEN, S.; WESTERLUND, M. (2019): A systematic review of living lab literature. In: Journal of Cleaner Production 213, S. 976–988. DOI: 10.1016/j.jclepro.2018.12.257.
- HYYSALO, S.; HAKKARAINEN, L. (2014) What difference does a living lab make? Comparing two health technology innovation projects. Codesign 10(3/4): 191–208.

- KROMREY, H.; ROOSE, J.; STRÜBING, J. (2016): Empirische Sozialforschung: Modelle und Methoden der standardisierten Datenerhebung und Datenauswertung mit Annotationen aus qualitativ-interpretativer Perspektive, 13. Auflage. In: UVK Verlagsgesellschaft mbH (Hrsg.): Konstanz, München.
- KUHLMANN, S. (2003): Evaluation of research and innovation policy, a discussion of trends with examples from Germany. *International Journal of Technology Management* 26 (2–4): 131–149.
- LANDESVEREINIGUNG ÖKOLOGISCHER LANDBAU NORDRHEIN-WESTFALEN (LVÖ) E.V. (2024): MEHR BIO IN NRW. Entdecken Sie die Öko-Modellregionen in NRW! Online verfügbar unter <https://xn--mr-eka.de/>, zuletzt aktualisiert am 30.07.2024, zuletzt geprüft am 30.07.2024.
- LEMINE, S.; NYSTRÖM, A.-G.; WESTERLUND, M. (2015): A typology of creative consumers in living labs. In: *Journal of Engineering and Technology Management* 37, S. 6–20. DOI: 10.1016/j.jengtecman.2015.08.008.
- MGH GUTES AUS HESSEN GMBH (2021): Ökomodell-Land Hessen - ökologisch. regional. nachhaltig. <https://www.gutes-aus-hessen.de/allgemein/vernetzungsstelle-oekomodell-land-hessen-bei-der-mgh-gutes-aus-hessen/> (30.04.2025).
- MINISTERIUM FÜR LANDWIRTSCHAFT UND VERBRAUCHERSCHUTZ DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN (MLV NRW) (2021, zuletzt geändert am 25. Mai 2023): Verwaltungsvorschrift zur Förderung von Öko-Modellregionen in Nordrhein-Westfalen (VwV Öko-Modellregionen NRW). Düsseldorf. Abgerufen am [19.10.2025], von https://www.mlv.nrw.de/wp-content/uploads/2023/06/2021-04-29-Verwaltungsvorschrift-Oeko-Modellregionen_25.5.23.pdf
- MINISTERIUM FÜR LÄNDLICHEN RAUM UND VERBRAUCHERSCHUTZ BADEN-WÜRTTEMBERG (MLR) (2023): Endbericht „Zielerfüllungskontrolle und Evaluierung der Maßnahmen zum Ökologischen Landbau / Biodiversitätsstärkungsgesetz Baden-Württemberg“ (Stand: 27.10.2023). Stuttgart. https://mlr.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-mlr/intern/dateien/publikationen/Endbericht_BW-Biodiv_Finale-Fassung_2023-10-27_V2.pdf (19.10.2025)
- NEFZGER, N. (2019): Öko-Modellregionen. eine Erfolgsgeschichte. Hg. v. AgrarBündnis e.V. Lüneburg. Online verfügbar unter https://www.kritischer-agrarbericht.de/fileadmin/Daten-KAB/KAB-2019/KAB2019_138_142_Nefzger.pdf, zuletzt geprüft am 15.02.2022.
- NOH, L. (2021): Erstellung eines Handlungsleitfadens für das Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz zur Begleitung der ersten Öko-Modellregionen NRW.
- OCHSENFARTH, M.; MERGENTHALER, M.; LORLEBERG, W. (2024): Beitrag der Öko-Modellregionen zur ländlichen Entwicklung in Nordrhein-Westfalen. Begleitforschung zur Pilot-Implementierung, Eignung, Wirksamkeit und Weiterentwicklung eines Evaluierungskonzepts. *Forschungsberichte des Fachbereichs Agrarwirtschaft Soest*, Vol. 54. Fachhochschule Südwestfalen.
- ÖKOLANDBAU NRW (2025): Öko-Modellregionen NRW. Online verfügbar unter <https://www.oekolandbau.nrw.de/fachinfo/oeko-modellregionen-nrw>, zuletzt aktualisiert am 26.05.2025, zuletzt geprüft am 26.05.2025.
- ROSSI, P. H., LIPSEY, M. W., & HENRY, G. T. (2019). *Evaluation: A Systematic Approach* (8th ed.). SAGE Publications.
- SÄCHSISCHE STAATSMINISTERIUM FÜR UMWELT UND LANDWIRTSCHAFT (SMUL) (2025): Was sind Bio-Regio-Modellregionen?. <https://bio-regio-sachsen.de/bio-regio-modellregionen/> (18.06.2025).
- SAUER, S. (2013): User innovativeness in living laboratories : everyday user improvisations with ICTs as a source of innovation. DOI: 10.3990/1.9789036500128.
- SCHRAMKE, J.; DEFANT, F.; ANDERT, S.; GEROWITT, B.; NITSCH, H.; WENDE, V. (2023): Zielführungskontrolle und Evaluierung der Pflanzenschutzmittelreduktion und des Ökologischen Landbaus gemäß Biodiversitätsstärkungsgesetz Baden-Württemberg. Goethe-Universität, Frankfurt am Main. Institut für Ländliche Strukturforchung (ifLS). Online verfügbar unter https://mlr.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-mlr/intern/dateien/PDFs/Biodiv/Endbericht_Evaluierung_2023_BW-BiodivStG.pdf, zuletzt geprüft am 12.07.2024.
- STIELE, V.; ARTAMONOV, A.; HILPER, L.; BEINERT, M.; HANNUS, T. (2025): Befragung unter den Managerinnen und Managern der Öko-Modell- und Bio-Muster-Regionen Deutschlands. Online verfügbar unter https://orgprints.org/id/eprint/54791/1/Stiele_et_al_2025_Bericht_zur_bundesweiten_OEMR_Umfrage_2024_im_Projekt_BIOWER.pdf, zuletzt geprüft am 27.05.2025.
- STOCKMANN, R. und MEYER, W. (2014): *Evaluation: Eine Einführung*. 2. Auflage. Verlag Barbara Budrich: Opladen, Toronto.
- VAN GEENHUIZEN, M. (2018): A framework for the evaluation of living labs as boundary spanners in innovation. In: *Environment and Planning C: Politics and Space* 36 (7), S. 1280–1298. DOI: 10.1177/2399654417753623.

VERVOORT, K.; TROUSSE, B.; DESOLE, M.; BAMIDIS, P.; KONSTANTINIDIS, E.; SANTONEN, T. (2022): Harmonizing the evaluation of living labs: a standardized evaluation framework. In: LUT Scientific and Expertise Publications. Online verfügbar unter <https://www.theseus.fi/handle/10024/754099>.
ZANASI, C.; BASILE, S.; PAOLETTI, F.; PUGLIESE, P.; ROTA, C (2020): Design of a Monitoring Tool for Eco-Regions. In: Front. Sustain. Food Syst. 4, Artikel 536392. DOI: 10.3389/fsufs.2020.536392.

Anschrift der Autoren

M.Sc. Merle Ochsenfarth (ochsenfarth.merle@fh-swf.de)

Prof. Dr. Marcus Mergenthaler (mergenthaler.marcus@fh-swf.de)

Prof. Dr. Wolf Lorleberg (lorleberg.wolf@fh-swf.de)

Fachhochschule Südwestfalen; Standort Soest

Fachbereich Agrarwirtschaft

Lübecker Ring 2

D-59494 Soest

Dr. Simon Stork (simon.stork@t-online.de)

Universität Göttingen

Fakultät für Agrarwissenschaften

Büsgenweg 5

D-37077 Göttingen

Danksagung

Unser Dank gilt den beteiligten Interviewpartner*innen und Regionalmanager*innen für ihre Bereitschaft, an den Interviews sowie dem Testlauf der Evaluierung teilzunehmen. Darüber hinaus möchten wir uns bei den Teilnehmer*innen der Befragung bedanken. Besonderer Dank gilt dem Ministerium für Landwirtschaft und Verbraucherschutz (MLV) des Landes Nordrhein-Westfalen für die finanzielle Förderung des Projektes. Die Verantwortung für den Inhalt liegt bei den Autor*innen.

Ministerium für Landwirtschaft
und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen

